

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Nr. 22.

Diese Zeitung erscheint jede Woche Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 1 Mk. Eingetragene in die Postzeitungsliste Nr. 6482. Geschäftsverträge pro 3-spaltige Zeile oder deren Raum 25, für Zahlf. 15 Pf. Off.-Annahme 10 Pf.

Hannover,
Sonnabend, den 1. Juni 1907.

Verlag: A. Bohrerberg, Hannover, Münzstr. 5.
Verantwortlicher Redakteur:
G. Schneider, Hannover, Münzstraße 5, III.
Fernsprech-Anschluß 3002.
Druck von E. H. Meißner & Co., Hannover.

16. Jahrg.

Zur Beachtung!

Heute ist der 22. Wochenbeitrag fällig.

Streiks oder Aussperrungen

bestehen in Detmold, Meissen, Treuenbriegen, Stadtoldendorf, Mainz, Bodejuch, Bernburg, Herzberg, Friedland, Frankfurt a. M., Straubing, Schwabach, Woldegk, Cannstatt und Langenberg.

An Streiks oder Aussperrungen beteiligt sind wir in Magdeburg, Dresden, Offenbach, Fürth, Wolgast Plessburg und Erfurt.

Zugang nach den angeführten Orten ist streng fernzuhalten.

1906.

Nachdem wir in den letzten Nummern über die Erfolge des Verbandes im Jahre 1906 berichtet haben, bringen wir heute als Ergänzung den Jahresbericht über die Finanzgebarung und die Mitgliederbewegung.

Die erfreuliche Entwicklung des Verbandes kommt vor allem in nachstehenden Zahlen über den Mitgliederstand zum Ausdruck.

Die Mitgliederzahl betrug:

	männl.	weibl.	Summa
am 31. Dezember 1903	40 975	4 558	45 533
" 31. " 1904	45 778	5 003	50 781
" 31. " 1905	70 108	5 762	75 870
" 31. " 1906	111 391	11 824	123 215

Die Zunahme betrug:

	1904		1905		1906	
	absolut	in Proz.	absolut	in Proz.	absolut	in Proz.
männliche	4803	11	24 330	53	41 283	60
weibliche	445	10	759	15	6 062	106

Insgesamt hat unsere Organisation in den letzten drei Jahren um 77 682 Mitglieder, gleich ca. 170 Proz., zugenommen. Besonders erfreulich ist der außerordentliche Zuwachs an weiblichen Mitgliedern im verfloßenen Jahre.

Maßgebend für die Stärke einer Organisation ist nächst der Mitgliederzahl die Finanzgebarung. Auch in dieser Beziehung ist ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Es betrug die Einnahme des Jahres 1906:

An Eintrittsgeld . . .	34 840 Mk.
An Beiträgen usw. . .	1 720 809 "
Kassenbestand v. Vorjahr . . .	445 341 "
Gesamteinnahme:	2 200 990 Mk.

Die Einnahme aus Beiträgen und Eintrittsgeld ist um 739 449 Mk. höher als im Jahre 1905.

An Unterstützungen wurden im Jahre 1906 gezahlt:

Streikunterstützung . . .	714 405 Mk. *)
Gemahregeltenunterstützung . . .	35 846 "
Rechtschutz . . .	8 451 "
Sterbegeld . . .	13 404 "
Umzugsunterstützung . . .	12 393 "
Erwerbslosenunterstützung . . .	322 226 "
Insgesamt:	1 106 729 Mk.

Die obige Tabelle umfaßt nur die von der Hauptkasse gezahlten Unterstützungen, es werden aber aus Lokalmitteln, namentlich bei Streiks, noch viele Tausende an Unterstützungen bezahlt, die aber in unserer Zusammenfassung fehlen.

Die sonstigen Ausgaben der Hauptkasse betragen:

Für das Verbandsorgan . . .	41 237 Mk.
Agitation . . .	42 307 "
Gehälter und Besammlungskosten . . .	15 150 "
Sachliche Verwaltungskosten . . .	45 331 "
Verbandsstag, Konferenzen, Gen.-Komm. u. . .	40 527 "
20 Proz. der Beiträge an die Zahlstellen . . .	352 806 "
Insgesamt:	517 358 Mk.

Dazu die Unterstützungen . . .	1 106 729 "
Kassenbestand am 1. Januar 1907 . . .	576 903 "
Summa:	2 200 990 Mk.

Am 1. Januar 1907 war der Kassenbestand der Hauptkasse um 131 562 Mark höher als am 1. Januar des Vorjahres. Das ist zwar kein glänzendes Resultat, aber es muß in Betracht gezogen werden, daß das Jahr 1906 uns eine Unmenge Kämpfe und damit eine enorme Steigerung der Ausgaben brachte. Wenn es uns nun gelungen ist, aus diesen Kämpfen ungeschwächt hervorzugehen, ja, unser Ver-

*) Diese Summe ist niedriger wie die in Nr. 20 unter Ausgaben für Streiks veröffentlichte, weil in letzterer ein Teil der aus Lokalmitteln gezahlten Unterstützungen enthalten ist.

mögen noch um ca. 130 000 Mark zu vermehren, so ist das immerhin ein anerkannter Beweis für die Leistungsfähigkeit unseres Verbandes. Selbstverständlich werden uns die Beschlüsse des Leipziger Verbandstages in den Stand setzen, noch mehr wie bisher finanzielle Reserven anzusammeln, um auch in Zukunft allen Angriffen der Unternehmer gerüstet gegenüberstehen zu können. Kurzzeit scheint es überdies, als ob das Jahr 1907 seinem Vorgänger in bezug auf wirtschaftliche Kämpfe nicht nur nicht nachsteht, sondern es im Gegenteil noch übertrumpfen wollte; da ist eine gute Rüstung doppelt nötig!

Von ganz besonderem Interesse ist ein Vergleich der Finanzgebarung des Vorjahres mit den früheren Jahren. Von 1890, dem Jahre der Gründung des Verbandes, bis zum Jahre 1904, also in 15 Jahren, hatte der Verband eine Einnahme von 1 646 436 Mark

Im Jahre 1906, also in einem Jahre, betrug die Einnahme . . . 1 755 649 "

Die Ausgabe betrug in den 15 Jahren insgesamt . . . 1 331 127 "

Im Jahre 1906 betrug die Ausgabe . . . 1 624 087 "

Das Jahr 1906 rechnet also sowohl in Einnahme wie in Ausgabe mit einer größeren Summe wie 15 vorhergehende Jahre zusammen genommen. Einen deutlicheren Beweis für die Erstarbung unseres Verbandes dürfte es kaum geben.

Ueberflüssig ist es wohl zu sagen, daß diese prächtige allseitige Entwicklung unseres Verbandes uns anspornen muß, mit verdoppelter Energie vorwärts zu streben, damit der Bericht des nächsten Jahres hinter dem diesjährigen nicht zurücksteht. Vorwärts immer, rückwärts nimmer! Das sei unsere Losung.

Aus der Papierindustrie.

Die Rentabilität der Papierfabriken.

Das Jahr 1906 hat dem Großgewerbe eine außerordentliche Steigerung der Rentabilität gebracht. Bei 460 Aktiengesellschaften, deren Papiere an der Berliner Börse gehandelt werden, stieg die Durchschnittsdividende von 9,49 Prozent im Jahre 1905 auf 10,53 Prozent im Jahre 1906. Das ist der höchste Durchschnittssatz seit 1901, der nur von dem Ergebnis des Glanzjahres 1900 noch übertroffen wird.

Eine der Industrien, die diesen Durchschnittssatz noch überragen, ist die Papierindustrie; sie brachte ihren Aktionären eine Durchschnittsdividende von 10,80 Prozent. Den Löwenanteil an diesen enormen Gewinnen trägt die Papier erzeugende Industrie — Papier-, Zellstoff- und Zellulosefabriken —, während die Papier verarbeitende in ihrer Rentabilität nicht nur nicht gestiegen, sondern im Gegenteil sogar noch etwas zurückgegangen ist. Der Grund hierfür liegt in der glorieichen Zollpolitik des Deutschen Reiches. Als Antwort auf die hohen Agrarzölle Deutschlands hat nämlich das Ausland deutsche Industrieerzeugnisse mit Zollserhöhungen bedacht, die die Ausfuhr deutscher Waren erschweren, wenn nicht unmöglich machen. Ganz besonders hat unter den Zollserhöhungen des Auslandes die Papierverarbeitungsindustrie zu leiden. So berichteten einzelne Handelskammern über Verlegung der Betriebe ins Ausland, die teils schon stattgefunden haben, teils geplant sind.

Ein Urteil aus der hochentwickelten sächsischen Papierfabrikation lautet: „Die Ausfuhr nach den Vertragsstaaten wird schwierig, wenn nicht unmöglich werden. Unter diesen Umständen bleibt wohl weiter nichts übrig, als im Ausland Filialen zu gründen.“ Ein Fabrikant, der Luxuspapiere herstellt, sagt: „Ich habe, da ich zwei Drittel meiner Erzeugung exportiere, mich bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht, mit meiner Fabrikation nach der Schweiz oder nach Frankreich zu übersiedeln.“ Eine Fabrik für geprägte Papierwaren, die nach Desterreich-Ungarn nicht mehr exportieren kann, hat dort „eine größere Fabrik angekauft“, um in ihr die nach jenen Ländern bestimmten Waren herzustellen. Eine Fabrik für geprägte Papierwaren, Gravieranstalt und Adressendruckerei teilt mit: „Durch die hohen Eingangszölle wird mir mein Absatzgebiet in Desterreich verloren gehen und ich sehe bereits in Unterhandlung in Desterreich, die Fabrikation der bisher hier angefertigten Artikel nach dort zu verlegen und die von mir geplanten Vergrößerungen meiner Fabrik zu unterlassen.“

Würden von dieser Schädigung der Industrie nur die Unternehmer betroffen, so hätten wir blühend wenig Ursache, uns deswegen zu ereifern, aber es ist nicht zu verkennen, daß einmal die Unternehmer versuchen werden, das, was ihnen durch die Zollpolitik an ihrem Profit geschmälert wurde, durch vermehrten Lohndruck wieder einzubringen, und zweitens wird durch die Verlegung einzelner Betriebe ins Ausland den deutschen Arbeitern Arbeitsgelegenheit genommen und dadurch das Meer der Arbeitslosen vergrößert.

Trennen wir nun die durch die verkehrte Zollpolitik in ihrer Rentabilität beeinträchtigten Papier verarbeitenden von den Papier erzeugenden Betrieben, so ergibt sich für letztere eine glänzende Steigerung der Dividende, wie nachstehende Zusammenstellung einiger der größten Gesellschaften zeigt:

Bezeichnung der Aktiengesellschaften	Aktienkapital	Dividende in Proz. 1905	Dividende in Proz. 1906	Dividende in Mark
Ammendorfer Papierfabrik . . .	1 000 000	15	17	170 000
Cröllwitzer Papierfabrik . . .	1 350 000	14	15	202 500
Freiberger . . .	1 650 000	11	12	198 000
Königsberger Zellstofffabrik . . .	2 250 000	18	20	450 000
Kosheimer Zellulosefabrik . . .	1 750 000	15	18	315 000
Reutiger Patentpapierfabrik . . .	3 000 000	11	12	360 000
Teisbacher Papierfabrik . . .	1 800 000	13 1/2	16	256 000
Vorziner . . .	1 250 000	18	20	250 000
Waldbhof . . .	12 000 000	20	25	3 000 000

Bei diesen 10 Gesellschaften stieg die Durchschnittsdividende von 13 1/2 Prozent im Jahre 1905 auf 15 1/2 Prozent im Jahre 1906, das ist für die Aktionäre eine „Lohnserhöhung“ von rund 15 Prozent. Wir bezweifeln, daß auch die Arbeiter im Vorjahre eine ähnliche Verbesserung erhalten haben, obwohl sie es sicher sehr nötig brauchen könnten.

Die gesamte Dividende, die im Vorjahre zur Ausschüttung kam, betrug 5 201 500 Mk. Unterstellen wir, daß die 10 Betriebe zusammen 10 000 Arbeiter beschäftigen, so hat jeder Arbeiter ca. 520 Mk. Dividende erarbeiten müssen. Die Zahl der Beschäftigten ist aber in Wirklichkeit kleiner wie 10 000 und der erarbeitete Gewinn pro Kopf insolge dessen noch höher wie 520 Mark.

Dazu kommt aber noch, daß die Dividende nur einen Bruchteil des tatsächlich erzielten Gewinnes darstellt. Viele Hunderttausende wandern in allerlei Fonds oder als Lantienen in die Taschen der Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder usw. So betrug z. B. der Gewinn der Zellstofffabrik Waldbhof nicht 3 000 000 Mk., sondern 5 518 083 Mk. Davon wurden zu Abschreibungen verwendet: 746 000 Mk., dem Spezial-Reservefonds wurden 200 000 Mk. überwiesen und 1 572 000 Mk. wurden auf neue Rechnung vorgetragen. Da die Gesellschaft ca. 2000 Arbeiter beschäftigt, stellt sich das Gewinn-Ergebnis wie folgt:

Rohtagewinn pro Kopf der beschäftigten Arbeiter ca. 2 750 Mk.

Verteilte Dividende pro Kopf der beschäftigten Arbeiter ca. 1 500 Mk.

Einschalten wollen wir hier, daß diese Firma den Arbeitern ein gewisses Mitrederecht bei Festsetzung der Arbeitsbedingungen einräumt. Das Arbeitsverhältnis im Betriebe ist tariflich geregelt. — Der Betrieb ist der rentabelste von allen Aktiengesellschaften der Papierfabrikation.

Auch der Bericht der Teisbacher Papierfabrik bietet Interessantes. Die 256 000 Mk., die in Form einer 16-prozentigen Dividende verteilt wurden, bilden nämlich noch nicht einmal die Hälfte des tatsächlich erzielten Gewinnes. Neben 88 000 Mk. Abschreibungen und 70 000 Mark Rückstellung für eine neue Papiermaschine erhalten der Aufsichtsrat, Vorstand und Beamte 71 000 Mk. Lantienen und Gratifikationen. Für die Arbeiter aber wurden an Versicherungsbeiträgen, Unterstützungen, Kosten der Kleinfunderbewahrungskasse und sonstige „Wohlfahrtseinrichtungen“ insgesamt 24 000 Mk. aufgewendet. Eine geradezu lächerlich geringe Summe, wenn man die 70 000 Mk. für die Beamten usw. dagegenstellt. Die Gesellschaft hat in den 14 Jahren ihres Bestehens für Rückstellungen und Abschreibungen insgesamt 2 057 000 Mk. aufgewendet, also wesentlich mehr, als das gesamte Aktienkapital beträgt.

Jedenfalls haben die Aktionäre der Papierfabriken weit mehr Anlaß, das verfloßene Jahr zu loben, wie die Arbeiter, denn letztere haben sich nur in wenigen Betrieben einen angemessenen Anteil am Mehrertrag erzwingen können. In den meisten Fällen aber ist nicht einmal die enorme Verteuerung der Lebenshaltung durch eine entsprechende Lohnserhöhung ausgeglichen worden. Nur dort, wo den Arbeitern die Organisation als Schutz und Schirm zur Seite stand, haben sie die günstige Konjunktur nutzen können. Leider ist aber die Zahl der Einsichtlosen in den Papierfabriken noch sehr groß und das Unternehmertum versteht es, durch Prämien, Wohlfahrtseinrichtungen und dergleichen die Arbeiter einzulullen. Da muß noch viel Aufklärungsarbeit durch die Organisation geleistet werden.

+ München. In der Papierfabrik Gauting bei München haben die Arbeiter die Kündigung eingereicht, weil die Direktion es ablehnte, mit den Arbeitern und deren Organisation über eine einseitige Lohnforderung zu verhandeln. Die Arbeiter forderten 10 Prozent Zulage zu den bisherigen Löhnen, angesichts der Niedrigkeit der letzteren eine mehr wie bescheidene Forderung. Zugang ist fernzuhalten.

+ Massenauflösung in der norwegischen Papier- und Zelluloseindustrie.

Die norwegische Arbeiterschaft hat ihren Statut nach für „gute und befriedigende Verhältnisse“ zwischen Arbeitgeber und Arbeiter sorgen will, hat in den letzten Wochen ihre Aufgabe darin erblickt, einige Konflikte hervorzuheben, und sich hierzu die großen Papier- und Zellulosefabriken im öffentlichen Norwegen erwählt. Die den Arbeitern aufgezogenen Kämpfe begannen mit einer Massenauflösung in den Fabriken vom Embretschos in der Gegend von Trondheim. Hier hatten die Arbeiter eine Freigabe des 1. Mai nachgehakt, was ihnen denn auch ohne weiteres zugeschieden wurde. Nachträglich verlangte man jedoch, daß jeder einzelne Arbeiter ein Gehalt von Freigabe des Tages unterzeichnen sollte. Das lehnten die Arbeiter, die in ihrer Organisation einmütig die Maßregeln beschlossen hatten, ab und feierten gleichwohl den Tag. Darauf kam die Aussperrung, die noch jetzt andauert. Bald darauf wurde sämtlichen Arbeitern von Eliens Papierfabrik gehündigt. Hier hatte der Fabrikant selbst verlangt, daß die Arbeiter ihre Forderungen, die sie kurz vor dem Hauptvorstand des Arbeitsmannsverbandes zur Begutachtung übermieden hatten, einreichen sollten, weil, wie der Fabrikant sagte, er aussperren müßte, falls bis zum 11. Mai ein Tarifvertrag nicht zustande käme. Die Firma hatte sich eben erst der Arbeitgebevereinerung angeschlossen. Nachdem sie ihre Forderungen eingereicht hatten, wurde sämtlichen Arbeitern gehündigt. Sie sollten zu Finglingen ausgeliefert werden. Inzwischen ist es hier jedoch zu einer Einigung gekommen.

+ Im Auslande befinden sich die Arbeiter der Union, Stoffs- und Klotzfabrik-Papier- und Zellulosefabriken, ungefähr 1100 Mann. Eine neue große Aussperrung, die 2000 Arbeiter umfaßt wird, ist auf Ende dieser Woche angeündigt. Sie betrifft sämtliche Arbeiter der Horregaards- und Högslund-Selbstfabriken in Saraberg, die einer englischen Aktiengesellschaft gehören. Hier sind sowohl die Arbeiter wie die Fabrikation geneigt, zu verhandeln, aber die Arbeitgebervereinerung sucht die Verhandlungen zu hintertreiben.

+ Unfälle.

Ein schmerzlicher Unfall ereignete sich in der Papierfabrik in Dittersbach bei Dürensdorf. Der 19-jährige Arbeiter Emil Greber wollte einen Kleinen auf einen Haken an der Decke hängen und wurde dabei von der Transmission erfaßt, die ihn eine geraume Zeit herumwälzte. Der Unterarm war zwei- bis dreimal gebrochen, der Oberarm hing nur noch durch ein Sehnenband mit dem Körper zusammen, außerdem erlitt er Bruß- und Beinverletzungen. Durch Mitglieder des Samaritervereins Firma wurde Greber dem Krankenhause in Heidenau zugeführt.

+ Arbeiter als Fabrikarbeiter.

Die Sulfidstoff-Fabrik von Dr. Kr. Kempe in Dömsje, Schmeeden, will die Arbeiter zu Mitbestimmern der Fabrik machen. In diesem Zweck werden die Aktien 5000 Mk. in Anteile zu 100 Mk. geteilt, die dann von den Arbeitern gekauft werden sollen. — Vielleicht arbeiten die Arbeiter dann unsonst, um die Dividende ihrer Aktien zu steigern, vorausgesetzt, daß sie überhaupt sozial können aufzuehnen, um welche laufen zu können.

+ Errichtung einer Papierfabrik in China.

Der etwa anderthalb Jahre haben die Provinzialbehörden eine Papierfabrik anlässlich beizulagnahme und dann als Regierungsunternehmen weitergeführt. Damals schickte der Generalgouverneur Yen einen Beamten nach Japan, um die Papierfabrikation zu studieren, und ernannte ihn nach seiner Rückkehr zum Direktor der Fabrik, die er nach japanischen Muster umgestalten sollte. Diese Umgestaltung ist durchgeführt worden. Es sind jetzt zu den zwei vorhandenen japanischen Maschinen noch zwei weitere bestellt worden.

Die in Yen zu im Kamhoi-Distrikt belegene Fabrik fertigt nur weißes Schreibpapier und in der Hauptstadt Peking. Sie verkauft ihre Produkte durch eine in Peking errichtete amtliche Verkaufsstelle. Mit dem Fehlen der Papierherstellung ist sie nicht; dies erfolgt vielmehr in den zahlreichen kleinen Papierläden in Peking, die die Fachstoffe von verschiedenen fremden Firmen beziehen.

Die Fabrik, die dem Provinzialstaatsverwalter unterstellt ist, weil ihre Herstellung allein dem Staate zugunsten kommen sollen, hat nun durch eine Verfügung des Generalgouverneurs des Provinzialrates für die Lieferung des Papiers für alle Behörden sowie für die Handlöhner der Lehrlinge, die Lotterielose und die an die Behörden einzuschickenden Briefschaften erhalten.

und auf unter Angebot eines Sprozentigen Akkordzuschlages verlaugten, daß unterdessen ein spezifizierter Akkordtarif dahingehend ausgearbeitet und eingereicht werde, alsdann könne man event. darüber weiter verhandeln. Nachdem inzwischen noch die Mitglieder der Arbeitgebervereinerung mitgeteilt, daß sie die vorgenommene Aussperrung als einen Versuch des zwingen ihnen abgehoffenen Tariffs betrachten müßten und ihrerseits Lohnforderungen aufstellten wärdem: wenn die Aussperrung andauere, fanden wiederum Verhandlungen, diesmal zwischen den beteiligten Arbeitgebern und Arbeitern, unter Zuziehung des 1. Bevollmächtigten der Reichstasle Laubenberg, statt. Man einigte sich auf 32 1/2 Pf. Stundenlohn und ca. 5 Prozent Zuschlag auf alle Akkordarbeit, Entfernung der Arbeiterwilligen bis auf den Arbeitswillingen B., der sich inzwischen zwei Finger der rechten Hand mit der Kreisäge abgetrennt hatte. Die Versammlung der Arbeiter erklärte sich mit diesen Zugeständnissen zufrieden bis auf den Stundenlohn von 32 1/2 Pf. Nachdem der Bevollmächtigte nochmals verhandelt, wurden auch die 33 Pf. Stundenlohn zugestanden und damit eine Einigung hergestellt. Am 1. Mai wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

+ Aussperrung

Die Aussperrungsstatistik des Bauenburger Arbeitgeberverbandes hat damit völlig Glaslos gemacht. Die Reichstasle Bauenburg hat während der Aussperrung 45 Mitglieder gewonnen.

+ Cannstatt.

Die Teer- und Asphaltarbeit in Cannstatt i. W. sind in den Streit eingetreten. Anfang April hatten die Arbeiter den Unternehmern Forderungen unterbreitet, erhielten aber keine befriedigende Zugeständnisse, auch lehnten die Unternehmer die Vermittelung der Organisation ab mit der Begründung: Wir wollen Herren im Hause bleiben. Nur einer der Vorgesetzten Teerfabrik, bewilligte den Arbeitern die etwas herabgesetzten Forderungen. Die Betriebe von Holz, Königl. Hoflieferant, und R. Pfeiffer ruhen; die Herren meinen: Die Teerarbeiter halten es höchstens acht Tage aus, denn kommen sie wieder. Diese Annahme dürfte sich inzwischen geändert haben. Herr Holz wollte allerdings etwas bewilligen, verweigerte aber den vier ältesten Arbeitern jede Aufbesserung und sandte den Arbeitern die Entlassung. „Post ins Haus, während er noch über Beilegung der Differenzen verhandelte. Es dürfte kaum eine zweite Arbeiterkategorie geben, die unter ähnlichen mißlichen Verhältnissen arbeitet, wie die Teerarbeiter. Nicht nur ist die Arbeit äußerst ungesund, sondern auch die Behandlung ist nichts weniger als angemessen. Schimpfwörter, wie Heer, Lumpen, Zuchtshäuser usw. sind nicht selten; einer der Unternehmern wollte die Hunde auf die Arbeiter legen, denn das Zuchtshaus sei ihre zweite Heimat, und ähnliche Lebenswundwürdigkeiten müßten die Arbeiter erdulden. Die Herren dürften recht bald einsehen, daß sie andere Seiten aufziehen müssen, wenn sie die eingetragenen Arbeiter wieder haben wollen.

Die Forderungen, welche Herr Fabrikant J. A. Braun bewilligte, sind außer einer anständigen Behandlung:

1. Anfangsgehalt 38, nach 3 Monaten 40 Pf. pro Stunde.
2. Arbeiter, welche bereits seit April im Geschäft tätig, erhalten durchschnittlich 10 Prozent Aufbesserung.
3. Für auswärtig Arbeitende wird 1,50 bis 2 Mk. pro Tag mehr gezahlt.

Die Stimmung unter den Streikenden ist vorzüglich; wenn allerdings der Zug ferngehalten wird, dürfte der Streit bald zugunsten der Arbeiter erledigt sein.

+ Der Streit in der Süddeutschen „Schlüsselmarke“ in Delmenhorst

ist nach langem, ähnen Kampfe zugunsten unserer Kollegen beendet worden. Es wurde eine 10prozentige Erhöhung der Akkordlöhne, Erhöhung des Wochenlohnes um 1,50 Mark und ein Zuschlag von 25 bzw. 50 Prozent für Überstunden und Sonntagsarbeit erreicht.

+ Frankfurt a. M.

Eine ganze Anzahl Lohnbewegungen brachte uns das erste Vierteljahr 1907, und die Verbändnisse wie auch die Solzialität wurden sehr stark belastet. Der Streit bei Max Söhne, Lederfabrik, an dem wir mit 6 Kollegen beteiligt waren, ist nach sechswochenlanger Dauer verloren gegangen, die Kollegen mußten teilweise bis zu 10 Wochen unterstügt werden. Ebenso der Streit in der Schmirgelfabrik von Pfungst, wo wir mit 13 Kollegen beteiligt waren. Von den Kollegen, die 8—20 Jahre im Betrieb waren, hat nicht einer wieder in der Fabrik angehtagen, sondern haben alle anderweit Arbeit gefunden. Für die Arbeiter der Frankfurter Gasfabrik haben wir durch eine Lohnbewegung ohne Arbeitseinstellung recht hübsche Erfolge erzielt. Hier betrug der Minimallohn 4,20 Mark, der Höchstlohn 4,70 Mark, nach der Bewegung 4,70 bis 5,80 Mark. Die Abmachungen wurden vom Gewerbegericht tariflich festgelegt. Für die Arbeiter bei Adler jun., alte Eisenhandlung, sind Forderungen eingereicht worden, bisheriger Lohn 35—37 Pf., durch Einigungsverhandlungen sind 37—41 Pf. erzielt worden. Die Kollegen verlangen 45 Pf. die Stunde, außerdem Bezahlung der Feiertage, die der Unternehmer schon vorher bezahlt hat, aber infolge der Lohnbewegung nicht mehr bezahlet wollte. Die Kollegen beharren auf ihrer Forderung und ließ sich der Unternehmer herbei, die Bezahlung der Feiertage beizubehalten, jedoch erst am Jahresabschluss unter Zugahlung von 50 Prozent. Wer jedoch die Arbeit unterhalb des Jahres bodmässig verläßt, sollte nichts erhalten. Die Arbeiter, 28 an der Zahl, waren mit diesen Abmachungen nicht einverstanden und wollten volle Anerkennung ihrer gestellten Forderung. Am Abend fand eine Versammlung statt, in der die Kollegen dem Geschäftsführer Verrat an der Arbeiterklasse vorwarfen, die Kollegen zogen so weit, und hatten so viel Interesse an der Organisation, daß dieselben ihre Mitgliedsbücher zerstörten und dem Geschäftsführer ins Gesicht warfen. Auch wurde Kollege Luft, der die Verhandlungen führte, tätlich angegriffen. Es wurde den Kollegen erklärt, daß ab. Einwilligung nicht in den Streit getreten werden darf, andernfalls es Unterstügung nicht gibt.

Demgegenüber wir die Kollegen auf die gegenwärtige Situation hingewiesen haben, waren dieselben keines guten Rates zugänglich.

Die Kollegen haben trotz teilweiser längerer Mitgliedschaft ihre Stärke überschätzt und bei Lohnkämpfen die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht gut genug nach gelassen. Wer unterhandeln will, muß auch den Weg einschlagen, der zur Verständigung führt, d. h. wenn für die Arbeiter etwas dabei herauskommt, wie es hier der Fall war. Es geht heute nicht gut an, streiten unter allen Umständen, mag es lohnender wie es will. Daß die Kollegen aber auch die Organisation in den Augen der Unternehmer herabsetzen, daran haben die Kollegen wohl selbst gedacht.

Gemeinsam bestimmen sich die Kollegen noch, denn ohne Organisation könne der Unternehmer nicht einen Pfennig Zugeständnisse gemacht. Ueberdies war die Mehrzahl noch kein Jahr im Verbands. Glauben sich die Kollegen im Nachteil, so gab es eine andere Artianz, an die sie sich wenden konnten.

Der Streit der Kollegen in den Hamburger Quarzit-Werken dauert nun schon die dritte Woche. Die Unternehmern setzen alle dabei in Bewegung, um Arbeitswillige zu erhalten. Aus allen Gegenden Deutschlands werden Italiener herbeigeholt. Aber bis jetzt ist es uns gelungen, die Arbeitswilligen (denen selbstredend verschwiegen wird, daß die Arbeiter bei den Unternehmern freizeiten) abzuschneiden. Reumütlich bekennt das große Kohler; aber auch die Unternehmern haben Unlust und obendrein nicht den gewünschten Erfolg. Wenn die Unternehmern glauben, durch ihr Eingehen im „Lohnsüßholz“ die Differenziertheit für sich zu gewinnen, so dürften sie sich wohl verwundern haben. Die Streikenden und ihre Familien wissen nur zu gut, wie es mit den Löhnen in den Quarzit-Werken bestellt ist, und daß ein Stundenlohn von 35—41 Pf. (mehr wollen die Arbeiter ja nicht) durchaus nicht zu viel ist bei der Schwere der Arbeit. Nach beendeter ist das Verhalten der Unternehmern den Arbeitern gegenüber, die anderweit Arbeit gefunden haben. Ist doch eines einer der Unternehmern nach Wingen gefahren und hat 8 Arbeiter unger Arbeit gebracht. „Wir liefern keine Steine mehr, wenn die Arbeiter nicht einlassen“, — mit dieser Drohung wurde der Streik heute gemacht. Am Dienstag voriger Woche haben auf Ansehen der Arbeiter mit dem Direktor Schanz Einigungsverhandlungen hauseinander, die auch für die Arbeiter zu einer befriedigenden Lösung der Lage führte. Die Arbeiter sind, um entgegenzukommen, vom Sonntag herausgegangen. Es wurde ein Stundenlohn von 35—41 Pf. festgelegt. Die Arbeit sollte am Montag wieder aufgenommen werden. Am Sonntag nun erklärten die Arbeiter durch den Haushalter Strauß (der die streikende Kraft in der ganzen

Sache zu sein scheint) die Mitteilung, daß die Herren den abgehoffenen Tarif wieder zurückgezogen hätten; sie seien zu sehr gebunden. Über zwei Pfennige würden gerne zugelegt, unter Vorbehalt, daß ein Pfennig am 1. November wieder in Abzug komme. Darauf konnten die Arbeiter nicht eingehen. Es wurde beschlossen, den Kampf weiter zu führen, bis sich die Unternehmer dazu verstehen, bessere Bedingungen zu stellen. Ein recht merkwürdiges Verhalten legen die Unternehmer dadurch an den Tag, daß sie die Invalidentarten der italienischen Arbeiter einschalten. Selbstredend wird dafür gefordert, daß die Unternehmer haltbar gemacht werden bis zu dem Tage, wo die Leute ihre Karte im Besitz haben.

Zugung nach Saalburg, Rippert und Wehrheim ist streng fernzuhalten. Hauptächlich die Italiener sind auf die Sachlage aufmerksam zu machen.

+ Halle a. S.

In der chemischen Fabrik in Ammendort setzten unsere Kollegen eine Lohnerhöhung von 20 bis 30 Pf. pro Tag durch. Bei der sehr günstigen Geschäftslage der Firma hätte wohl mehr erreicht werden können, wenn nicht die Organisationsverhältnisse noch so im Argen lägen. Eine Anzahl Arbeiter (Schlosser, Eisenhauer usw.) standen auf dem Standpunkte, daß jeder Arbeiter selbst bei dem Herrn Direktor vorstprechen müßte, damit auch das gute Einvernehmen zwischen der Firma und den Arbeitern erhalten bliebe. Zu bewundern braucht man das nicht, denn eine große Anzahl gehört dem Hirsch-Dunkersehen Gewerbeverein an.

+ Hannover.

Bei der Firma Netter u. Falobi, Verrinderei, wurde für die Arbeiter durch den Verband eine Lohn... eingereicht. Nach kurzen Verhandlungen bewilligte die Firma eine Zulage von 3 Pf. pro Stunde.

Ebenso reichte der Verband für die bei der Gadelabrast-Gesellschaft beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen eine Forderung ein. Bewilligt wurde eine Lohnaufbesserung für jugendliche Arbeiter von 1 und 2 Pf., für ältere Arbeiter durchschnittlich 2 1/2 Pf., für Arbeiterinnen durchschnittlich 3 1/2 Pf. pro Stunde. Sämtliche Löhne wurden als „minimumhöhe durch Tarifvertrag festgelegt.

In der Zementwarenfabrik Grassdorf in Grassdorf hatten die Arbeiter Lohnforderungen gestellt. Auch hier wurde der Lohn um 3 Pf. pro Stunde erhöht.

+ Heidenheim.

Geeringefallen ist der Direktor der hiesigen Fabrik Pionquet. Die dort beschäftigten Kollegen hatten der Direktor Forderungen unterbreitet. Darauf wurde den Arbeitern mitgeteilt: „Die Firma zahlt schon so hohe Löhne, daß die Arbeiter es nicht nötig haben, mehr zu verlangen, wenn der Lohn zu niedrig ist, der kann gehen.“ Die Arbeiter beruhigten sich mit dieser salomonischen Entscheidung nicht, sondern riefen das Gewerbegericht als Einigungsamt an. Darauf teilte der Direktor beim dem Gewerbegericht folgendes mit: „Nach Lage der Sache liegt für mich, ebenso auch für meine Arbeiter kein Grund vor, das Einigungsamt anzusuchen. In der Tat haben meine Leute überhaupt von der ganzen Sache nichts gewußt und haben den Fabrikarbeiter B. Weber zu einer Eingabe an das Gewerbegericht nicht heranlaßt, sondern er hat diesen Schritt auf eigene Faust unternommen, was die Arbeiter Rapp, Stamer und Urath, welche mir als Vertrauensleute bezeichnet wurden, auch angegeben haben.“

Mit diesem eigenartigen Schriftstück befaßte sich darauf eine Versammlung der Arbeiterklasse des Betriebes. Die Versammlung erklärte die Beauftragung des Direktors als unwahrscheinlich und widersprechend und nahm folgende Resolution an: „Die versammelten Arbeiter der Firma Pionquet erklären sich mit dem Vorgehen ihrer Organisationsleitung vollständig einverstanden und beklunden, daß sie durch eine vorhergegangene Versammlung vollständig orientiert waren über die Anrufung des Gewerbegerichts als Einigungsamt.“ Diese Resolution wurde von den Vertrauensleuten Rapp, Stamer und Urath unterzeichnet und durch den Vorsitzenden des Gewerbegerichts der Direktion übermittelt. Darauf hat Herr Direktor sein die Sprache noch nicht wiedergegeben. Vielleicht überlegt er sich aber jetzt einmal, welches Maß von Kapitäl dazu gehört, zu glauben, der Leiter einer Werkschaft stelle Forderungen für Arbeiter eines Betriebes, ohne dieselben davon in Kenntnis zu setzen bzw. dieselben über seine zu treffenden Maßnahmen zu unterrichten.

+ Seibronn.

Der Streit in der Seifenfabrik von Krämer u. Planin ist nach viertägiger Dauer mit Erfolg für die Arbeiter beendet worden.

+ Solzwinden.

In der Holzwarenfabrik von Fr. Ulrich kündigten sämtliche Arbeiter wegen Lohnfragen.

+ Mannheim.

Die Lohnbewegung bei dem Verein deutlicher Delfabriken ist mit Erfolg für unsere Kollegen beendet. Erreicht wurde Verkürzung der Arbeitszeit um täglich eine Viertelstunde, Erhöhung der Stundenlöhne von 36 auf 37—38 Pf., steigend bis zu 42 Pf., Überstunden in der Zeit von 6—9 Uhr abends werden mit 25 Prozent, nach 9 Uhr mit 50 Proz. Zuschlag bezahlt.

Mit der Sunlight-Seifenfabrik wurde ein Tarifvertrag auf die Dauer von 2 Jahren abgeschlossen. Der Vertrag sieht 8 Stunden Arbeit, sowie eine erhebliche Verbesserung der bisherigen Lohnlage vor.

Mit diesem Tarif hat zweifellos unsere Organisation einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Nicht allein, daß die Stundenlöhne der erwachsenen Arbeiter den Verhältnissen einigermaßen entsprechen, auch die Löhne der jugendlichen Arbeiter (34—38 Pf. pro Stunde) bezeugen einen großen Fortschritt. Für die Akkordarbeitern erhöht sich der Verdienst um 50 Pf. pro Tag. Beyond soll noch der, daß Herr Generaldirektor Beck in entgegenkommender Weise sowohl mit dem Geschäftsführer als auch mit dem Arbeitersausschuß unterhandelt hat. (Auf die Querteile des Arbeitgeberverbandes unter Führung des Herrn Dr. Reiner kommt der Eintrider nach Erledigung aller Lohnbewegungen eingehend zurück.) Der Erfolg muß ein Ansporn sein für alle Mitglieder, rastlos bei dem Ausbau unserer Organisation im Industriebereich Mannheim tätig zu sein, damit in allen für unseren Verband in Betracht kommenden Betrieben geregelte Lohn- und Arbeitsverhältnisse eingeführt werden können.

+ Weifen.

Nach sechswochenlanger, erbittertem Kampfe ist der Streit bei der Firma „Weißner Schamotte- und Tonwaren-Fabrik“ mit Erfolg für die Arbeiter beendet worden. Auch hier hat sich wieder einmal der Spruch bewährt: Einigkeit macht Kraft! Mit anerkannter Ausdauer und Opferfreudigkeit haben die Streikenden bis zum letzten Augenblick ihren Mann gestanden. Nicht ein einziger von den Streikenden hat sich zu Arbeitswilligenbüßen hergegeben. Infolgedessen mußte die Firma ihren strikt ablehnen Standpunkt aufgeben und den Arbeitern entgegenkommen. Durch Abschluß eines Tarifvertrages wurden die erlangten Vorteile festgelegt.

Der Ausgang des Kampfes beweist, daß eine einzige Arbeiterschaft sehr wohl erhebliche Erfolge erringen kann. Wir meinen, daß verachtliche Abschlüsse allen uns noch Fernstehenden die Augen öffnen müßten, daß sie einsehen müßten, daß der einzelne nichts vermag, daß vielmehr nur die Arbeiterschaft als geschlossenes Ganzes, nur mit Hilfe ihrer Organisation in der Lage ist, bessere, menschenwürdiger Zustände herbeizuführen. Wenn das große Heer der Industrien dies einmal erkannt haben wird, dann wird die Zeit nicht mehr fern sein, wo wir einmal ausruhen können: Es ist eine Lust zu leben, es ist eine Lust zu arbeiten für alle Menschenkinder. Darum wollen wir uns wiederum aufs neue geloben, nicht zu ruhen und nicht zu rufen, sondern unentwegt weiter mitzuarbeiten an dem großen Befreiungswerke der unterdrückten und geknechteten Menschheit.

Die Firma Vereinigte Fabriken englischer Sicherheitszunder, Draht- und Kabelwerke Weifen, sucht in fast allen bürgerlichen Zeitungen Arbeiter und Arbeiterinnen bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung. Trotz der größten Anstrengungen ist es der Firma bis jetzt nur in ganz geringem Maße gelungen, Arbeitswillige zu erhalten. Die Herren Vertriebsbeamten leisten in Funktion Arbeitswilligenvermittlung das Möglichste. Schon am frühen Morgen steht man die Herren auf dem Bahnhof Weifen stehen, und zwar direkt am Eingang des Bahnsteiges. Mit Kennernile mußten sie jeden Fremden, und denjenigen, welcher nach ihrer Meinung für ihre Zwecke geeignet erscheint, bearbeiten sie nach allen Regeln der

Vom sozialen Kampfplage.

— An unsere Kollegen in den Zementfabriken!

Seit drei Wochen wird man der Kampf unserer Kollegen in der Bernburger Zementfabrik. Die Firma will die keine Lohnzulage von 2—3 Pf. pro Stunde nicht bewilligen und die Kollegen wollen unter den alten Bedingungen nicht untergehen. Alle Bemühungen, von auswärts Sachverständigen heranzuziehen, sind an der Unwissenheit der Kollegen gescheitert. Das Feuer brennt der Betriebsleitung schon hart auf die Nase, so soll man an der keine Produkte. Sie uns mitgeteilt, verläßt man Sache mit der Firma „Bernburger Zement-Fabrik“ in anderen Fabriken fällen zu lassen, um sich zu nur über Wasser halten zu können. Wir schämen deshalb unsere Kollegen überall, wo Zementfabriken sind, genaue Beobachtungen anzustellen und falls sie dies beabsichtigen, auch die Fachstoffe von verschiedenen fremden Firmen beziehen.

— Die Aussperrung der Häkelfabrik und Wäcker in der Papierfabrik in Laubenberg a. Elbe.

Denn auch nach der Zahl der beteiligten Arbeiter nicht bedauernd, weil die Aussperrung der Häkelfabrik und Wäcker in Laubenberg doch einige gewichtige Momente an, die der nächsten Verhandlung wert entgegen. Die im Vorstandstreffen am 20. April beschlossene Aussperrung der Häkelfabrik beschloß man am 12. April eine kleine Gehalt des Stundenlohns, Aufhebung der Akkordarbeit, Regelung der Aufstellung und der Bezahlung für Überstunden, sowie Abschaffung des Zuschlags für Überstunden zu beantragen. Durch eine Beschlusse wurde der Unternehmer wohl Wind von dem Schicksal und am 12. März wurde er die Arbeiter beschwerte zu Rede. Dieser ist noch möglich war, dem Arbeitgeber die Forderungen gegenüber zu stellen, wurden am 12. März die 12 Häkelfabrikanten am 12. März wurden bereits einige Tage vorher und andere Fabriken aufgegeben und waren nun durch die Entlassung der Häkelfabrikanten erledigt.

Am 2. April mit der Arbeiter-Verband für Laubenberg in Aktion und wurde am 12. März die Häkelfabrik bei Bernburg bis zum 12. April die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen werden. Die ehemaligen Streiker und Häkelfabrikanten auch in den anderen Zement-Fabriken eingesetzt.

Der 12. April ging unvorher, ohne daß die angebotene Ausgleichung... gemacht wurde. Es fanden jedoch Verhandlungen statt, in denen sowohl der Arbeitgeberverband und die beteiligten Arbeiter... zusammen die beiden Verhandlungen einbrachten. Die Verhandlungen wurden am 12. April beendet. Stundenlohn 35 Pf., nach ausschließlicher Arbeiter werden 30 Pf., steigend alle vier Wochen um 1 Pf. bis 40 Pf.; Aufhebung der Akkordarbeit, regelmäßige Bezahlung der Überstunden und Sonntagsarbeit; 40 Pf.; Ausschaffung des Zuschlags für Überstunden. Diese Forderungen sind nicht... hat sich des Tarifs am 1. März mit gegenwärtiger... nachgehakt.

Die Verhandlungen der Unternehmern waren: Stundenlohn 32 Pf., nach ausschließlicher Arbeiter werden 30 Pf., steigend alle vier Wochen um 1 Pf. bis 35 Pf.; Aufhebung der Akkordarbeit, regelmäßige Bezahlung der Überstunden und Sonntagsarbeit; 40 Pf.; Ausschaffung des Zuschlags für Überstunden. Diese Forderungen sind nicht... hat sich des Tarifs am 1. März mit gegenwärtiger... nachgehakt.

Am 24. April wurde die Aussperrung der Häkelfabrik von Bernburg 2. April abgeschlossen. Die Unternehmern verlangten Stundenlohn 35 Pf., nach ausschließlicher Arbeiter werden 30 Pf., steigend alle vier Wochen um 1 Pf. bis 40 Pf.; Aufhebung der Akkordarbeit, regelmäßige Bezahlung der Überstunden und Sonntagsarbeit; 40 Pf.; Ausschaffung des Zuschlags für Überstunden. Diese Forderungen sind nicht... hat sich des Tarifs am 1. März mit gegenwärtiger... nachgehakt.

Samst, um ihn zu gewinnen. Aber wehe dem Streikposten, welcher...

Bodejuch. Der Streik auf der Zementfabrik 'Stern' dauert...

Schließlich müssen wir noch der Bemühungen gedenken, die die...

Theodor Niedenstahl (Abdr.) Stellenvermittler Arbeits-Annahme-Schein...

In Anbetracht der Kosten und Umstände, die obiger Zementfabrik...

Von diesem Schriftstück müßte den Angeworbenen selbstverständ-

Da die Arbeiter nicht mehr verlangen, als was die Firma laut...

Madberg. Ende März stellten die Arbeiter der Preß-

seinem Ehrenwort aber her ist, bewies er schon nach 14 Tagen...

Da er diese Erklärung auch der Kommission gegenüber aufrecht...

Die Aussperrung der Bauarbeiter in Berlin scheint nicht...

Sandarbeiterstreik in Italien. Das Beispiel der seit Monaten...

Wichtige Gerichtsurteile.

Ist der Streik eine öffentliche Angelegenheit? In Nr. 19...

Die Revision gegen das Urteil vom 10. Januar 1907 wird...

Das den Angeklagten freisprechende Urteil der Strafkammer...

Die hiergegen erhobene Revision der Staatsanwaltschaft konnte...

An sich berührt die Beratung darüber, ob die Arbeiter der...

Allerdings ist auch von der Strafkammer für erwiesen ange-

Da die Freisprechung des Angeklagten zu rechtlichen Bedenken...

Oppeln. Ein sonderbares Urteil fällt das Oppelner Schöffengericht...

am fraglichen Tage der Fall gewesen sei. Er sei deshalb am selben...

Korrespondenzen.

Frankfurt a. M. Am 21. April fand die Generalversammlung...

Salle a. S. Die traurigsten Döhne für Arbeiterinnen werden...

Offenbach. Furcht vor der Organisation hat die Firma det...

feiter nichts zu merken; denn das, was die Herren Unternehmer den Fremden bezahien, können sie auch den einheimischen Arbeitern bezahlen. Die Behandlung läßt zu wünschen übrig und die Arbeitszeit ist übermäßig lang. Von morgens 7 bis abends 7 Uhr ist die Regel, oft wird aber auch bis 9, 10, ja 12 Uhr geschuftet, sogar 24 Stunden hintereinander müssen die Arbeiter zuweilen kranken. Weigert sich ein Arbeiter, Nachschicht zu machen, so kommt er an eine schlechtere Arbeit und ihm wird erklärt: wer keine Nachschicht macht, können wir hier nicht brauchen, wird halt an eine schlechtere Arbeit gestellt.

Um diese Mißstände zu beseitigen, hatten wir eine Versammlung einberufen, dieses brachte die Firma so in Schwulst, daß sie folgendes Schreiben an ihre Arbeiter richtete:

An unsere Arbeiter und Arbeiterinnen!

Wie uns bekannt wird, soll heute abend eine Versammlung in der „Neuen Welt“ stattfinden, an der sich auch unsere Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligen sollen.

Wir möchten nicht verfehlen, noch vorher darauf hinzuweisen, daß derartige Versammlungen nur bezwecken, das bestehende gute Einverständnis zwischen Fabrik und Angestellten zu erhalten.

In unserer Fabrik sind die Löhne derartige, daß niemand nötig hat, sich einem Verband anzuschließen, der unter der Vorpiegelung, er wolle die Lage der Arbeiter verbessern, die Absicht hat, Unfrieden in die einzelnen Betriebe zu bringen.

Unser Verhältnis ist seit langer Zeit ein solches, daß die Arbeiter event. Wünsche nicht durch einen Verband zu übermitteln brauchen, dessen Anträge wir unter allen Umständen direkt ablehnen würden. Wir haben bisher immer, soweit irgend angänglich, alle Wünsche unserer Arbeiter berücksichtigt und werden auch in Zukunft von diesem Modus nicht abgehen, da nur durch persönlichen Verkehr zwischen Fabrik und Personal, ohne Zutun eines Dritten, das bestehende gute Einverständnis erhalten werden kann.

Sollte wider Erwarten sich doch jemand an der Versammlung beteiligen, woran wir natürlich niemand hindern können und auch nicht wollen, so hat er selbstverständlich die Folgen sich selbst zuzuschreiben.

Stearinwerke Offenbach, Ges. m. beschr. Haftung.

Nicht das gute Einverständnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter wollen wir stören, nur verhindern wollen wir, daß die Arbeiter sich dermaßen, wie es hier geschieht, ausgedehnt wird. Kann die Firma Hoffmann 25 Mk. geben und diesen die Fahrt nach bezahlen, dann kann sie auch den deutschen Arbeitern einen angemessenen Lohn zahlen. Einer dieser Herren besaß noch die Unerschrockenheit, dem Zeitungsleiter zu erklären: „Die Führer müßten sich mit Arbeitergelehrten.“ Wir glauben, daß der betreffende Herr sich sehr viel eger mit Arbeitergelehrten mißt. Wir rufen den Arbeitern und Arbeiterinnen zu: Laßt euch nicht abführen von all dem Geschreibsel, das euch vorgelegt wird, bewahrt eure Ruhe. Einst wird der Tag kommen, wo auch diese Herren einsehen, daß sie mit der Organisation zu rechnen haben. Kollegen, raht nicht eher, als bis der letzte Indifferentismus unserer Organisation zugeführt ist.

Aber auch die Frauen und Mädchen, welche uns bis jetzt noch fernhalten, müssen erkennen, daß nur durch die Macht der Organisation die Lohn- und Arbeitsbedingungen verbessert werden können.

Weißenfels. Durch eine nichtswürdige Denunziation wurde ein Mitglied unseres Verbandes außer Arbeit gebracht. Mit der Unrichtigkeit: Ein Weißenfelser Bürger ist ein anonym vierseitiger Brief an die Polizeiposten gerichtet worden, in welchem der Anonymus einen langjährigen Arbeiter des Proviantamts denunziert und anträgt, wie es möglich ist, daß ein Mensch, welcher Mitglied des Sozialdem. Vereins ist und sozialdemokratische Schriften liest, dem Proviant- und Transportarbeiter-Verbande angehört und Mitglied des Konsumvereins ist, ja, dessen Frau sogar für den Konsumverein ist. — Reinigung der Verkaufsstände vorgenommen habe, in welcher Proviantamt beschäftigt werden könnte. Fälschlich wird bei der Polizei diesen Brief an das Proviantamt weiter befördert, obwohl der Bänder nach dem Bureau geladen und von diesem nachforschend unterrichtet wurde, mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß man schon jemand sich verantwortlich fühlt, derartige Denunziation zu verbreiten, er nicht einmal den Anwalt habe, seine elende Handlung mit klarem Kopfe zu bedenken. Der Kollege wurde befragt, ob diese Verdächtigungen begründet seien, was er unummwunden zugab, nur daß er einer anderen Organisation als dem Transportarbeiter-Verbande angehöre.

Nach der ihm vorgelegte Frage, ob er aus den Vereinen ausgetreten wäre u. a. der Kollege, daß das seine Ueberzeugung nicht sei. Im übrigen verfolge der Konsumverein keine sozialdemokratischen Tendenzen. Um in diesem Punkte nicht unnötig zu werden, hat der Bekannte nochmals telefonisch an die Polizei, zu dem Ende die Befähigung zu erhalten, daß der Konsumverein kein sozialdemokratisch sei. Dem Arbeiter klies also nichts weiter an, als seine Arbeit zu tun, wo er seit 1902 die Arbeiter über bis 20% aus dem Proviantamt beurlauben bis jetzt zur größtmöglichen Befähigung habe zu erhalten. Zum Bedauern seiner Vorgesetzten, die in den einen Teiligen, nachlassen und gewissenhaften Arbeiter nicht wollen, und zum Gedächtnis eines gewissenhaften und demutigen Arbeiter von 19 Jahren, welcher durch seinen Erfolg zum Mitglied des Konsumvereins werden konnte, ohne seine Tätigkeit aufzugeben.

Die dem Kollege, dem Gef. — dem Steueramt sind die Verhältnisse, aber in „Kampfling“ Betrieben darf kein etwas anderes, der ebenfalls keine Ueberzeugung vertritt, gebildet werden, das könnte den Steuer in Gefahr bringen. Spieß und Schindler sind nur die besten Steuerhelfer.

Ein angesehener Verbandskassierer kam in der Session des Verbandes zum Besonderen vor dem Schlichter zu sprechen und erklärte, im Januar d. J. wurde er von seinem Beweismittel, das ihm die Firma Hoffmann 27,80 Mark Lohn gab, von dem Kollege, der ihm einen neuen Lohn gab, in Höhe des Geldes, so daß er sich schon frei

und Kind sein und fuhr nach außerhalb, um das Geld zu verbuchen. Einer Revision wußte er sich geschickt zu entziehen, schließlich wollte er das Geld durch Raubzahlung zurückerhalten. Seitens des Hauptverbandes wurde ihm eine bestimmte Frist gegeben, als er kein Verprechen nicht einlöste, wurde Strafantrag gestellt. Vor Gericht erklärte er auf Befragen des Vorsitzenden, er wäre gemäßigter worden und so in eine Notlage geraten, auch wäre er als Kassierer befreit gewesen, sich Gemahregelunterstützung vom Bestand der Kasse angueignen. Die Vernehmung der Zeugen ergab jedoch, daß er böswillig, ohne Grund die Arbeit verlassen, und nur, als seine schärfste Handlungsweise an den Tag kam, von Herrn Schröder geahndigt erhielt. Der Amtsanwalt hatte auch für derartige Entschuldigungsgründe kein Verständnis und beantragte drei Monate Gefängnis. In der Begründung des Urteils erklärte der Vorsitzende, daß Gericht habe aus dem Statut des Verbandes gesehen, daß der Angeklagte kein Recht hatte, eigenmächtig Gelder des Verbandes zu verwenden, er habe in geradezu frivoler Weise das ihm geschenkte Vertrauen mißbraucht. Das Urteil lautete dem Antrage des Amtsanwalts gemäß auf drei Monate Gefängnis.

Rundschau.

„Der Blumenarbeiter“, das Organ des Verbandes der Blumen- und Blätterarbeiter, rumpelt uns in seiner letzten Nummer in recht täppischer Weise an. Wir verzichteten darauf, dem Organ in die Gosse zu folgen, empfehlen dem Schreiber des Laborats aber das Studium unseres Verichts über die Streiks des Vorjahres im vorigen „Proletarier“. Auch die Berichte über die Lohnbewegungen in Nr. 18 und 19 und die laufende Rubrik „Sozialer Kampfbogen“ sei ihm zur Durchsicht empfohlen. Vielleicht überlegt er sich dann, welche bodenlose Unbesoretheit dazu gehört, wenn der „Blumenarbeiter“ — ausgerechnet der „Blumenarbeiter“ — uns predigt, daß die Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen die erste Aufgabe einer Organisation ist. Zu dem Vorwurf, daß wir ihn in Blauenfelden Gründe die ganze Zahlstelle samt Vertrauensmann zu uns überziehen wollten, wir aber die Ausnahme strikte ablehnten. Auch heute noch lehnen wir die Aufnahme der Blumenarbeiter ab, obwohl wir genau wissen, daß ihre Interessen bei uns besser gewahrt werden können, als in dem Blumenarbeiterverbanden. In Rücksicht auf die Organisation der Blumenarbeiter sehen wir von einer Beweisführung an dieser Stelle ab, erwarten aber, daß das Organ seine kindlichen Angriffe einstellt und sich, falls es Grund zur Beschwerde zu haben glaubt, an die zuständige Stelle wendet. Oder braucht es den Stoff, um seine Spalten zu füllen?

Vom Terrorismuschwindel. Die Fälle der Verurteilung christlicher und sibirischer Agitatoren, die als beste Agitationsmethode für ihre schwindsüchtigen Ausschweifungen die Verleumdung der Gegner betrachten, häufen sich. Am 30. April standen wieder zwei dieser Gesellen, der Arbeiter **Br e c h e n j e r** vom sibirischen und der Arbeiter **R e m p j** vom christlichen Verband, vor der Anklagebank. Der Sachverhalt ist folgender: Anfangs Januar wurde in der Zellstofffabrik Waldhof der Arbeiter **S c h u l e** entlassen. Auf Grund dieser Entlassung wurde das Gerücht ausgebreitet, unter Bevollmächtigter, Kollege Hahl, habe die Entlassung veranlaßt durch einen Brief an die Direktion der Zellstofffabrik. Kollege Hahl legte darauf einen Preis von 50 Mark aus für denjenigen, der den Nachweis erbrachte, daß er Veranlasser der Entlassung gewesen sei. Die 50 Mark hat sich niemand verdienen können, was natürlich die christlichen und sibirischen Brüder nicht abhielt, die Verleumdung weiter zu verbreiten. Darauf strengte Kollege H. gegen die beiden Ungehörigen Verleumdungsanliegen an. Das Schöffengericht zu Lampersheim verurteilte Brechenjer zu 10 Mark Geldstrafe und Tragung sämtlicher Kosten. Kempj nahm die Anklagebildung vor Urteilspruch zurück und kam deshalb mit Tragung der Gerichtskosten weg. Vielleicht tragen die Verbandsleitungen die Kosten, die diesen Brüdern bei ihrer „Agitation“ erwachsen.

Bilanz der Abrechnung vom 4. Quartal.

Einnahme in den Zahlstellen.

Bestand vom vorigen Quartal	33 666,64 Mk.
Eintrittsgeld	8 331,— "
Beiträge à 30 und 40 Pf.	484 828,30 "
Beiträge à 20 Pf.	24 953,80 "
Beiträge à 10 und 5 Pf. nach § 6 Absatz 7	568,85 "
Durch Streckmarken gingen ein	35,— "
Sonstige Einnahmen für Streiks	5,40 "
Zulage aus der Hauptkassa	75 844,32 "
Sonstige Einnahmen	130,42 "
Summa	628 683,73 Mk.

Ausgabe in den Zahlstellen.

Erwerbslosen-Unterstützung	83 764,77 Mk.
Rechtschutz	2 552,40 "
Gemäßigter-Unterstützung	5 337,58 "
Umsatzgeld	1 946,50 "
Sterbegeld	3 180,90 "
Streik-Unterstützung	116 873,96 "
Sofortausgaben	101 974,24 "
In der Hauptkassa zurückbehalten	43 326,06 "
Abgaben an die Verbandskasse	269 727,32 "
Summa	628 683,73 Mk.

Einnahme und Ausgabe der Hauptkassa.

Gesamt-Einnahme.	
Kassenbestand vom vorigen Quartal	395 788,44 Mk.
Von den Zahlstellen eingehend	269 727,32 "
Jahresüberschuß, ohne Abrechnung	17,— "
Zinsen von 1906	9 055,52 "

Streikunterstützung zurückbezahlt 100,73 Mk.
Zurückbezählte Gabel 168,99
Dömitz, für Leuzettler zurückbezahlt 5,50
Mendenhof, für Karten 3,—
Kalender 1 316,65
Protokolle 1 377,90
Futterale 81,10
Festerte 192,30
Reinigungsabonnement 22,19
Eingelunglieder 180,10
Von den Zahlstellen jubel eingehend 682,30
Summa 678 657,04 Mk.

Gesamt-Ausgabe.

An Streik-Unterstützung	74 413,63 Mk.
An Erwerbslosen-Unterstützung	356,06 "
An gemäßigerte Mitglieder	272,12 "
An Umsatzgeld	378,65 "
An Sterbegeld	147,— "
An Rechtschutz	570,80 "
An Gehältern	4 478,51 "
Für Zuschüsse im Bureau	290,60 "
Entschädigung für Revisor und Revisoren	161,90 "
Entschädigung für den Ausschuß	8,— "
Manlogeld für den Hauptkassierer	25,— "
An Schriftsteller-Honorar	2,— "
Für Druck des „Proletarier“, Nr. 21-33	10 682,00 "
Für Druckarbeiten	5 882,20 "
Für Buchbinderarbeiten	6 009,33 "
Für Verlag des „Proletarier“, Nr. 21-33	3 932,44 "
Für Agitation	12 345,35 "
Für „Osawiata und „Operatio Italiano“	342,03 "
Für Bureau-Utenilien	366,40 "
An Verzeichnisse	321,64 "
An Beiträge für die Generalkommissionen pro 3. Quartal 1906	4 655,— "
Für Konferenzen	236,40 "
An Poststands-Unterstützung	230,— "
Schiffersstadt zurückbezahlt	20,— "
Für Post- und Schreibmaterialien	348,68 "
Für Lichtanlage	204,99 "
Für Bureau-Miete und Reinigung	342,20 "
Für Telefongebühren	52,70 "
Für Postkassen	3 639,35 "
Für Zeitungsabonnement	21,85 "
Porto und Bestellgeld	1 585,20 "
Im 3. Quart. jubel eingehendes Geld zurückbezahlt	1 369,24 "
Nicht eingegangene Gelder	1 037,21 "
Zulage an die Zahlstellen	2 508,45 "
Sonstige Ausgaben	5,35 "
Summa	137 314,86 Mk.

Bilanz.

Gesamteinnahme	678 657,04 Mk.
Gesamtausgabe	137 314,86 "

bleibt Kassenbestand 541 342,18 Mk.

Hannover, den 2. Mai 1907.

Aug. Frey, 1. Vorsitzender. Heint. Sacl, 2. Vorsitzender.
Fritz Bruns, Kassierer.
Carl Bauer, Ferdinand Philipps, Franz Koch, Revisoren.

Verbandsnachrichten.

Achtung, Unterstützungsauszahlung!
Ein gewisser Karl Müller, geboren am 25. 3. 1884 zu Sö d n e b e d, ist am 13. April d. J. in unsere Organisation eingetreten. Derselbe benutzte nun seine Verbandszugehörigkeit dazu, Kollegen unter den verschiedensten Vorpiegelungen zu brandstiften, auch ist er der Zahlstelle Küppersteg unter Mitnahme von Verbandsutenilien durchgebrannt.
Die Unterstützungsauszahlung werden dringend ermahnt, darauf zu achten, daß dem gemeingefährlichen Menschen das Handwerk gelegt wird.
Der Vorstand.
Eingegangene Zahlstellen.
Die Mitglieder in Charlottenburg haben sich der Zahlstelle Berlin angeschlossen.
Die Mitglieder in Dürkheim, Eisenberg, Pfalz, Pl. Karlbach und Petteneideckheim haben sich der Zahlstelle Frankenthal angeschlossen.

Verlorene und für ungültig erklärte Bücher.

Nr. 161431, ausgeleitet am 8. 4. 1906 für Franz R u h e.
Nr. 143352, ausgeleitet am 4. 3. 1906 für Er n st E w a l d.
Nr. 137511, ausgeleitet am 6. 5. 1906 für Aug. Sie g e m a n n.
Nr. 189202, ausgeleitet am 24. 7. 1906 für He i n r i c h B r e p e r.
Nr. 24544, ausgeleitet am 30. 9. 03 für Aug u s t W e b e r.

Neue Adressen und Adressen-Veränderungen.

Erhart. O. Adler, Schwerinstraße 13, part.
Lahendorff bei Celle (Gau I). Willi Martens.
Reichen. E. Großmann (nicht Großmann), Martinstraße 8, part.
Neustlingen. R. Sprengard, Dillienstraße 4. Daselbst Reisegeld von abends 6-7 Uhr. Sonntags von 12-1 Uhr.
Bernigerode. S. Bopp (nicht Rogge), Trift 2 b.

Zahlstelle Hamburg.
= Versammlungen der Distrikte. =
Hamburg, am 14. Juni d. J. C. Durbahn.
Barmbeck, am 14. Juni d. J. G. Durbahn.
Eimsbüttel, am 14. Juni d. J. G. Durbahn.
Eppendorf, am 14. Juni d. J. G. Durbahn.
Friedrichsberg, am 14. Juni d. J. G. Durbahn.
Grosze Freiheit, am 14. Juni d. J. G. Durbahn.
Hafenstraße, am 14. Juni d. J. G. Durbahn.
Längehorn, am 14. Juni d. J. G. Durbahn.
Moorfleet, am 14. Juni d. J. G. Durbahn.
Neustadt, am 14. Juni d. J. G. Durbahn.
Rohdamm, am 14. Juni d. J. G. Durbahn.
Schnitten, am 14. Juni d. J. G. Durbahn.
Uhlenhorst, am 14. Juni d. J. G. Durbahn.
Wahlstedt, am 14. Juni d. J. G. Durbahn.
Westerholt, am 14. Juni d. J. G. Durbahn.
Wohlfahrt, am 14. Juni d. J. G. Durbahn.
Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Frankenthal
Geschäftsführer.
K. Bernad, Frankenthal, Bülgelstraße 15.
Eintrittsgeld 1,00 Mk.

Zahlstelle Magdeburg
Geschäftsführer.
Die Bewerber haben außer der Schilderung ihres Lebenslaufes eine schriftliche Arbeit über: „Die Aufgaben eines Geschäftsführers“ einzuwenden. Ferner müssen sie mindestens zwei Jahre unserer Organisation angehört, zur Abhaltung von Betriebs-Versammlungen befähigt und in der Führung von Kassenbüchern bewandert sein.
Bewerbungen sind bis zum 23. Juni 1907 mit der Aufschrift „Geschäftsführer“ an den Unterzeichneten einzuwenden.
Wilhelm Lindau, Magdeburg, Lübeckerstraße 100, b., 1. St.

Zahlstelle Flensburg.
Sonntag, den 9. Juni 1907, in „Schulstra“:
Diesjähriges Kinder-Vergnügen.
Eintrittsgeld 20 Pf.
Das Komitee.

Zahlstelle Norderau.
Wir geben wiederholt bekannt, daß unsere Mitglieder-Versammlungen jeden ersten Sonntag im Monat, abends 8 Uhr, in der Restauration „zur Erholung“ stattfinden.
Jeder Kollege und jede Kollegin muß es als Pflicht erachten, am Ausbar des Verbandes mit tätig zu sein.
Der Vertrauensmann.

Zahlstelle Langenberg u. Umgegend.
Ausserordentl. Mitglieder-Versammlung
in „Rathenow“ in Langenberg.
Tagungsordnung: 1. Präsenz der einstigen Zahlstellen von 5 resp. 10 J. und Wechs. 2. Bericht des Vorstandes über die Tätigkeit. 3. Geschäftsbericht. 4. Bericht der Kommissionen. 5. Bericht der Mitglieder. 6. Bericht der Kollektoren. 7. Bericht der Kollektoren. 8. Bericht der Kollektoren. 9. Bericht der Kollektoren. 10. Bericht der Kollektoren. 11. Bericht der Kollektoren. 12. Bericht der Kollektoren. 13. Bericht der Kollektoren. 14. Bericht der Kollektoren. 15. Bericht der Kollektoren. 16. Bericht der Kollektoren. 17. Bericht der Kollektoren. 18. Bericht der Kollektoren. 19. Bericht der Kollektoren. 20. Bericht der Kollektoren. 21. Bericht der Kollektoren. 22. Bericht der Kollektoren. 23. Bericht der Kollektoren. 24. Bericht der Kollektoren. 25. Bericht der Kollektoren. 26. Bericht der Kollektoren. 27. Bericht der Kollektoren. 28. Bericht der Kollektoren. 29. Bericht der Kollektoren. 30. Bericht der Kollektoren. 31. Bericht der Kollektoren. 32. Bericht der Kollektoren. 33. Bericht der Kollektoren. 34. Bericht der Kollektoren. 35. Bericht der Kollektoren. 36. Bericht der Kollektoren. 37. Bericht der Kollektoren. 38. Bericht der Kollektoren. 39. Bericht der Kollektoren. 40. Bericht der Kollektoren. 41. Bericht der Kollektoren. 42. Bericht der Kollektoren. 43. Bericht der Kollektoren. 44. Bericht der Kollektoren. 45. Bericht der Kollektoren. 46. Bericht der Kollektoren. 47. Bericht der Kollektoren. 48. Bericht der Kollektoren. 49. Bericht der Kollektoren. 50. Bericht der Kollektoren. 51. Bericht der Kollektoren. 52. Bericht der Kollektoren. 53. Bericht der Kollektoren. 54. Bericht der Kollektoren. 55. Bericht der Kollektoren. 56. Bericht der Kollektoren. 57. Bericht der Kollektoren. 58. Bericht der Kollektoren. 59. Bericht der Kollektoren. 60. Bericht der Kollektoren. 61. Bericht der Kollektoren. 62. Bericht der Kollektoren. 63. Bericht der Kollektoren. 64. Bericht der Kollektoren. 65. Bericht der Kollektoren. 66. Bericht der Kollektoren. 67. Bericht der Kollektoren. 68. Bericht der Kollektoren. 69. Bericht der Kollektoren. 70. Bericht der Kollektoren. 71. Bericht der Kollektoren. 72. Bericht der Kollektoren. 73. Bericht der Kollektoren. 74. Bericht der Kollektoren. 75. Bericht der Kollektoren. 76. Bericht der Kollektoren. 77. Bericht der Kollektoren. 78. Bericht der Kollektoren. 79. Bericht der Kollektoren. 80. Bericht der Kollektoren. 81. Bericht der Kollektoren. 82. Bericht der Kollektoren. 83. Bericht der Kollektoren. 84. Bericht der Kollektoren. 85. Bericht der Kollektoren. 86. Bericht der Kollektoren. 87. Bericht der Kollektoren. 88. Bericht der Kollektoren. 89. Bericht der Kollektoren. 90. Bericht der Kollektoren. 91. Bericht der Kollektoren. 92. Bericht der Kollektoren. 93. Bericht der Kollektoren. 94. Bericht der Kollektoren. 95. Bericht der Kollektoren. 96. Bericht der Kollektoren. 97. Bericht der Kollektoren. 98. Bericht der Kollektoren. 99. Bericht der Kollektoren. 100. Bericht der Kollektoren.

Zahlstelle Sachsen.
Unser Verbandslokal ist nicht mehr das Restaurant „zur deutschen Ecke“, sondern der Gasthof „zum sächsischen Reiter“, Oberstraße 73.
Der Vertrauensmann.

Zahlstelle Neumünster.
Sonntag, den 2. Juni 1907, nachmittags 2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
in Ludwig, Schöneberg.
Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Langenberg u. Umgegend.
Ausserordentl. Mitglieder-Versammlung
in „Rathenow“ in Langenberg.
Tagungsordnung: 1. Präsenz der einstigen Zahlstellen von 5 resp. 10 J. und Wechs. 2. Bericht des Vorstandes über die Tätigkeit. 3. Geschäftsbericht. 4. Bericht der Kommissionen. 5. Bericht der Mitglieder. 6. Bericht der Kollektoren. 7. Bericht der Kollektoren. 8. Bericht der Kollektoren. 9. Bericht der Kollektoren. 10. Bericht der Kollektoren. 11. Bericht der Kollektoren. 12. Bericht der Kollektoren. 13. Bericht der Kollektoren. 14. Bericht der Kollektoren. 15. Bericht der Kollektoren. 16. Bericht der Kollektoren. 17. Bericht der Kollektoren. 18. Bericht der Kollektoren. 19. Bericht der Kollektoren. 20. Bericht der Kollektoren. 21. Bericht der Kollektoren. 22. Bericht der Kollektoren. 23. Bericht der Kollektoren. 24. Bericht der Kollektoren. 25. Bericht der Kollektoren. 26. Bericht der Kollektoren. 27. Bericht der Kollektoren. 28. Bericht der Kollektoren. 29. Bericht der Kollektoren. 30. Bericht der Kollektoren. 31. Bericht der Kollektoren. 32. Bericht der Kollektoren. 33. Bericht der Kollektoren. 34. Bericht der Kollektoren. 35. Bericht der Kollektoren. 36. Bericht der Kollektoren. 37. Bericht der Kollektoren. 38. Bericht der Kollektoren. 39. Bericht der Kollektoren. 40. Bericht der Kollektoren. 41. Bericht der Kollektoren. 42. Bericht der Kollektoren. 43. Bericht der Kollektoren. 44. Bericht der Kollektoren. 45. Bericht der Kollektoren. 46. Bericht der Kollektoren. 47. Bericht der Kollektoren. 48. Bericht der Kollektoren. 49. Bericht der Kollektoren. 50. Bericht der Kollektoren. 51. Bericht der Kollektoren. 52. Bericht der Kollektoren. 53. Bericht der Kollektoren. 54. Bericht der Kollektoren. 55. Bericht der Kollektoren. 56. Bericht der Kollektoren. 57. Bericht der Kollektoren. 58. Bericht der Kollektoren. 59. Bericht der Kollektoren. 60. Bericht der Kollektoren. 61. Bericht der Kollektoren. 62. Bericht der Kollektoren. 63. Bericht der Kollektoren. 64. Bericht der Kollektoren. 65. Bericht der Kollektoren. 66. Bericht der Kollektoren. 67. Bericht der Kollektoren. 68. Bericht der Kollektoren. 69. Bericht der Kollektoren. 70. Bericht der Kollektoren. 71. Bericht der Kollektoren. 72. Bericht der Kollektoren. 73. Bericht der Kollektoren. 74. Bericht der Kollektoren. 75. Bericht der Kollektoren. 76. Bericht der Kollektoren. 77. Bericht der Kollektoren. 78. Bericht der Kollektoren. 79. Bericht der Kollektoren. 80. Bericht der Kollektoren. 81. Bericht der Kollektoren. 82. Bericht der Kollektoren. 83. Bericht der Kollektoren. 84. Bericht der Kollektoren. 85. Bericht der Kollektoren. 86. Bericht der Kollektoren. 87. Bericht der Kollektoren. 88. Bericht der Kollektoren. 89. Bericht der Kollektoren. 90. Bericht der Kollektoren. 91. Bericht der Kollektoren. 92. Bericht der Kollektoren. 93. Bericht der Kollektoren. 94. Bericht der Kollektoren. 95. Bericht der Kollektoren. 96. Bericht der Kollektoren. 97. Bericht der Kollektoren. 98. Bericht der Kollektoren. 99. Bericht der Kollektoren. 100. Bericht der Kollektoren.

Zahlstelle Sandhofen.
Die Auszahlung der Erwerbslosen-Unterstützung erfolgt Sonntags abends von 6 1/2-8 Uhr beim Kollegen Laure, gegenüber „Ritz War“. Unterstützung wird nur bezahlt, wenn die Erwerbslosigkeit rechtzeitig gemeldet ist. Bei Arbeitslosigkeit gilt der Tag der Meldung als erster Tag, bei Krankheit muß die Meldung innerhalb der ersten 6 Tage nach Aufstellung des ärztlichen Attestes erfolgen.
Die Bevollmächtigten.

Aus der chemischen Industrie. Die preussische Fabrikinspektion in chemischen Fabriken.

II.

Bei den Unfällen in den chemischen Fabriken Preußens, von denen die Aufsichtsbeamten im Jahre 1906 erfuhren, spielen wieder die Destillations- und Kochkessel die Hauptrolle. Im Regierungsbezirk Köln erlitt ein Arbeiter einer Harzdestillation bei der Entfernung des Rückstandes aus einem bereits 33 Stunden außer Betrieb befindlichen Destillierkessel eine tödliche Verbrennung. Der Kessel hatte mit dem in Betrieb gebliebenen Nachkessel — natürlich, eines simplen Arbeiters wegen konnte man doch nicht auch diesen noch abstellen! — den Dampfsammelkasten und Explosionskessel gemeinsam. Nach der Wasserverschluß nicht genügend geschlossen worden, wodurch der Wasserverschluß nicht genügend gefüllt war (auch das noch!), sodass die nicht kondensierbaren feuergefährlichen Gase in den zu reinigenden Kessel drangen und sich an der Lampe des Arbeiters entzündeten. Selbst der Beamte kann sich nicht enthalten, leider zu spät zu bemerken: „Der Unfall lehrt wiederum, daß derartige gemeinsam betriebene Apparate stets vor der Befahrung sorgfältig und sicher von den übrigen zu trennen oder durch Blindflanschen abzusperrern sind.“ Mögen sich vorsichtige und gewissenhafte Arbeiter künftig in ähnlichen Fällen vor dem Befahren der Kessel auf diese amtliche Warnung berufen! Wie traurig es mit der Kontrolle der privaten Dampfkessel-Ueberwachungsvereine der Unternehmer bestellt ist, lehrt ein Unfall in einer Schwefelsäurefabrik desselben Bezirks, wo Druckgefäße, die zum Transport der Säure auf die Glovertürme dienten, in einer Grube allmählich widerstandsunfähige Böden bekommen hatten, ohne daß die Ingenieure des Vereins das Geringste gemerkt hätten. Ein solches Druckgefäß platzte und tötete einen armen chemischen Fabrikflaven. Jetzt ließ der Fabrikinspektor die Gefäße freilegen und sie durch kleinere, jederzeit zugängliche ersetzen. Aber erst mußte ein Proletarier den kleinen Fortschritt mit seinem Leben bezahlen!

Ganz ähnliches kam, wie in der Harzdestillation, in einer chemischen Fabrik des Bezirks Wiesbaden, vermutlich in Höchst, vor, und zwar durch Erhitzen an Benzoldämpfen in einem nicht genügend gelüfteten und abgeschlossenen Kessel, der gereinigt werden sollte. Der Wiesbadener Fabrikinspektor verlangt deshalb folgende Vorsichtsmaßregeln: „Beim Befahren von Apparaten, Lagergefäßen, Druckgefäßen usw. zum Reinigen oder Ausbessern ist mit der größten Vorsicht zu verfahren. Daselbe darf nur unter ständiger Aufsicht einer erfahrenen Persönlichkeit erfolgen. Die betr. Apparate, Gefäße usw. sind vorher durch langes Offenstehen, Auslöchen, Stehen mit Wasser, Durchblasen von Luft oder Dampf von allen schädlichen Gasen und Dämpfen zu befreien. Sämtliche Dampfleitungen und Leitungen für Flüssigkeiten sind abzuschneiden oder wenigstens mit einem Blindflansch zu versehen. Die einsteigenden Arbeiter sind anzuseilen und dürfen anfangs nur 10 Minuten ununterbrochen in den Apparaten bleiben und erst nach einer Pause von gleicher Dauer aufs neue einsteigen. Wenn dieselben längere Zeit in den Apparaten verweilen müssen, so muß in diese ständig frische Luft eingeleitet werden. Nach Beendigung der Arbeit müssen die Arbeiter den Anzug einschließlich der Fußbekleidung wechseln und ein Bad nehmen.“ Unsere Kollegen sollten auf der wörtlichen Innehaltung dieser Vorsichtsmaßregeln schon deshalb von jetzt ab hartnäckig bestehen, weil es einmal auszubüßen gilt, wie preussische Unternehmer die Vorschriften preussischer Fabrikinspektoren zu beachten geneigt sind. Wir erfahren sonst die Anordnungen der Beamten selten wörtlich. Hier haben wir sie für sehr ernste und gefährliche Arbeiten gedruckt vor uns. Halten wir sie den Ingenieuren und Vorarbeitern, die uns zu Arbeiten antreiben wollen, bei denen die Vorsichtsmaßregeln nicht beobachtet werden, unter die Nase und suchen wir einmal regelmäßig festzustellen, ob die Herren solche Freunde der Gefeslichkeit und Ordnung sind, wie sie sich uns gegentüber und bei den Behörden sonst ausgeben. Ihre Erfahrungen aber mit diesen Dingen sollten die Kollegen dann prompt dem Verband und unserem Verbandsorgan mitteilen. Wir werden sie an geeigneter Stelle, eventuell auch im Reichstage durch unseren Vorsitzenden Drey verwerthen.

Wie wenig billige und ungelernete Arbeiter in chemischen Fabriken taugen und wie gut es wäre, wenn unsere Volksschule dem Proletarier ein tüchtiges Stück naturwissenschaftliches Wissen mitgäbe, geht aus einer hochinteressanten Mitteilung des hannoverschen Aufsichtsbeamten hervor. In der Aetherabteilung einer chemischen Fabrik war der Ablaufhahn des großen Vorratsbehälters mit einem zum Abfüllen dienenden Gummischlauche versehen, dem in der Mitte ein Stück Glasrohr eingefügt war. Das untere Ende des Gummischlauchs wurde in das Spundloch des etwa 200 Liter fassenden Vorratsbehälters eingesteckt. Der seit längerer Zeit mit dem Abfüllen beauftragte Arbeiter hatte nun bei trockenem Wetter wiederholt beobachtet, daß zwischen der durch die Aetherverdunstung kalten und feuchten Außenwand des Glasrohrstücks und dem eisernen Fasse elektrische Funken von 10—20 Zentimeter Länge übersprangen. Auch bei feuchtem Wetter, wo es zu keiner Funkenbildung kam, wurde ein elektrischer Spannungszustand festgestellt. Als das Glasrohr durch ein Eisenrohr ersetzt wurde, trat die Spannung nicht mehr auf. Sie war somit durch die beim Abfließen erfolgende Reibung des Aethers an der inneren Wandung des Glasrohrs entstanden.“ Die Fabrikinspektoren meinen, daß die Erscheinung vielleicht zur Erklärung mancher bisher rätselhafter Explosionen beim Abfüllen feuergefährlicher Stoffe dienen könnte, und verlangt künftig die Vermeidung von Glas bei solchen Arbeiten mit Aether.

Schwefelkohlenstoff und Arsel. Wir sagen: wie oft mag da nicht schon ein Arbeiter der „Unachtsamkeit“ und des „Leichtsinn“ beschuldigt worden sein, vollends, wenn er infolge seiner Tötung bei der Explosion nicht mehr reden konnte?

Ganz billigen und vielleicht anderswo trotzdem fehlenden Schutz gegen die Wirkungen nitroser salpêtriger Gase vermittelt die chemische Fabrik Algenania in Dortmund ihnen bei der Herstellung von Schwefel- und Salzsäure beschäftigten Deuten nach der Angabe des Arnberger Fabrikinspektors. In einem jederzeit leicht erreichbaren kleinen Schrank stellt sie drei kleine Fläschchen auf, die eine Lösung von 5 Tropfen des als Gegenmittel angeblich bewährten Chloroforms in Wasser enthalten. Den Arbeitern ist Anweisung gegeben, den Inhalt der Fläschchen einzunehmen, wenn sie nitroße Gase eingatmet haben. Vielleicht machen die Kollegen in der Fabrik uns einmal Mitteilung darüber, ob sich die Vorkehrung wirklich bewährt hat.

Der beste Arbeiterschutz bei der chemischen Industrie besteht freilich nicht in solchen Palliativmitteln, sondern in der Hebung der Arbeiter durch kürzere Arbeitszeit, höhere Löhne und gute Behandlung. Die chemischen Fabriken müssen aufhören, Laubenschläge zu sein, aus denen sich jeder ehrliebende und gebildete Arbeiter so bald als möglich flüchtet. Das bestätigt mittelbar auch der Düsseldorf-Fabrikinspektor, wenn er schreibt: „Ungelernete und solche Arbeiter, die von Betrieb zu Betrieb wandern, unterstützen die ihrem Schutz getroffenen Einrichtungen wenig. Mangelnde Erfahrung, fehlendes Interesse, Leichtsin und Bequemlichkeit sind für sie häufig die Ursachen von Verletzungen. Diese Erscheinungen zeigen sich besonders auch in chemischen Fabriken. In ihnen tritt verschärfend hinzu, daß es den Arbeitern meist unmöglich ist, die Arbeitsvorgänge zu verstehen und die in ihrer Durchführung liegenden Gefahren als solche zu erkennen.“ Sehr schön gesagt! Möchten aber uns nunmehr auch die preussischen Gewerbeinspektionen helfen, die Arbeitsverhältnisse in den chemischen Fabriken dauernd so zu gestalten, daß die Leute nicht mehr „von Betrieb zu Betrieb wandern“, sondern sich wegen der gezahlten Löhne, der angemessenen Arbeitszeit und guten Behandlung wohl fühlen und einarbeiten. Nachlernen wollen die organisierten Arbeiter gern, was ihnen an Naturwissenschaften von der Volksschule vorenthalten wurde. Man gebe ihnen nur Zeit und Gelegenheit dazu!

Angeblickt sind ja 1906 nach dem Düsseldorf-Fabrikinspektor in der chemischen Industrie seines Bezirks Lohnerhöhungen von 4 bis 8 Prozent eingetreten. Aber wir können daran nicht recht glauben. Wo unsere Kollegen tüchtig waren, mögen einige Aufbesserungen erzielt sein; sonst aber kann höchstens von 8 Prozent Lohnaufschlag wohl kaum die Rede sein. Im Gegenteil: an anderer Stelle seines Jahresberichts muß der Düsseldorf-Fabrikinspektor von einer Rückständigkeit in den Arbeitsverhältnissen der chemischen Industrie erzählen, die an die Zustände im deutschen Industrieleben beim ersten Ausblühen des Kapitalismus erinnert. Eine Fabrik erlaubte, daß ihr Kantinenwirth den Arbeitern Blechmarken von 3—4 Mk. täglich abgab, für welche die Leute Bier, Zigarren, Wurst usw. erhielten. Diese Marken dienten als Zahlungsmittel der Arbeiter untereinander, weil sie die Fabrik anerkannte und bei der Lohnzahlung in Abzug brachte, offenbar, nachdem sie der Wirth eingeliefert hatte. Das war ein Mißbrauch, den man aus modernen Fabriken für endgültig verschwunden hielt, der sich sonst nur noch in Siegeleien findet, zum gedankenlosen Alkoholgenuss verleitet und den Arbeiter der Ausbeutung des Kantinenwirths überliefert. Wie tief müssen chemische Arbeiter stehen, die sich so etwas gefallen lassen, bis der Fabrikinspektor auf Grund des § 115 der Gewerbeordnung (sog. Truchverbot) einschritt! Wo solche Dinge noch vorkommen können, ist von der staatlichen Aufsicht, vor allem von der Arbeiterorganisation und der allgemeinen Aufklärung noch viel zu leisten, ehe auch nur der Grund zu einigermaßen geordneten Verhältnissen gelegt ist.

Gold aus Arbeitersehweiß.

In überreichem Maße ergoß sich das Füllhorn des wirtschaftlichen Segens über die Unternehmer. Gold, viel Gold, Millionengewinn heimten die Papierhaber ein. Gold, gepreßt aus Arbeitersehweiß! Und die Könige der chemischen Industrie haben das Umverleihen von Arbeitersehweiß in Gold für die eigene Tasche ganz ausnehmend gut verstanden. Die chemische Industrie steht in der Rentabilitätsstatistik an erster Stelle. Und besonders das letzte Jahr war für sie ertragreich. Die Rentabilität für das in der chemischen Industrie angelegte Kapital illustriert folgende Tabelle. Es erzielten Dividenden:

Table with 6 columns: Year (1902-1906) and Percentage. Rows list Badische Anilinfabrik, Elberfelder Farbenfabriken, A. G. für Anilinfabrikation, and Höchstler Farbwerke.

Das sind jedenfalls Gewinne, die selbst nicht ganz scheidenden Ansprüchen genügen können. Zum Beweise dafür, daß die Chemiker, deren Handwerk in Dividendeneinreicherei besteht, ganz besonders von der Dividendengöttin begnadet sind, sei noch vermerkt, daß die von sämtlichen industriellen Aktiengesellschaften pro 1906 erzielte Dividende sich zwischen 10—12 Prozent bewegt.

Die vorstehenden Prozentziffern lassen aber noch gar nicht erkennen, um welche Summen es sich dabei handelt. Sie verdienen aber bekannt zu werden, sie dürfen sich sehen lassen! Allein für die nachfolgend genannten 8 Gesellschaften kommt ein Reingewinn heraus, von dem 30 000 Familien ein Jahr lang leben könnten, wenn man für jede Familie 1500 Mk. Jahreseinkommen annimmt. Rechnet man pro Familie 3 Köpfe, dann würden von den Summen, die schließlich eine Handvoll Aktionäre einreihen, 90 000 Menschen zu leben haben. Tatsächlich stellen sich die Jahresdurchschnitts-

Löhne für die in der chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter auf noch nicht 1200 Mk.; im Jahre 1905 genau auf 1026,46 Mk. Es müssen demnach ca. 40 000 Arbeiter ein Jahr sich abrackern, um das zu erlangen, was die 8 Gesellschaften an Reingewinn herausgewirtschaftet haben.

Wie sich die Gewinne auf die einzelnen Gesellschaften verteilen, zeigt folgende Zusammenstellung:

Table with 6 columns: Company Name, Bruttogewinn 1905, Bruttogewinn 1906, Abschreibungen 1905, Abschreibungen 1906, Reingewinn 1905, Reingewinn 1906. Rows include Badische Anilin, Berliner Anilin, Elberfelder Farben, Höchstler Farben, Griesheim, Chemische Werke Allet, Rüstowwerke, and Gebrüder.

Die Summe des Reingewinns der vorstehenden 8 Gesellschaften stieg von rund 39 Millionen Mark im Jahre 1905 auf rund 44 1/2 Millionen Mark im Jahre 1906. Das ist eine Zunahme um 14 Prozent! Das sind Zahlen, die der weitsehenden Phantasie Märchenbilder aus „Tausend und einer Nacht“ vor das geistige Auge zaubern können. Ja, mit solchen Reichtümern könnte man die Erde zum Paradiese werden lassen für viele, viele Menschen; jeht dienen sie aber nur dazu, einige wenige Personen zu beglücken und viele Tausende immer mehr und mehr auszubeuten. Ein Teil des Gewinnes wird wieder zum Kapital geschlagen und muß ebenfalls Zinsen bringen. Der Reingewinn der acht Gesellschaften, die doch nur einen Bruchteil der Gesamtindustrie darstellen, genügt, um jedem Arbeiter, deren Zahl wir für 1900 auf rund 200 000 schätzen, eine Lohnerhöhung von 222 Mk. zukommen zu lassen. Erklärlicherweise sind die Gesellschaften sehr diskret mit ihren Angaben. Kein Geschäftsbericht macht direkte Mitteilungen über die Zahl der beschäftigten Arbeiter. Für die Badische Anilinfabrik läßt sich die Arbeiterzahl mit einiger Sicherheit aus dem Kataster der Pensionisten feststellen; darnach waren zum Beispiel bei diesem Werk am Jahreschluß 1906 7551 Personen beschäftigt. Da der erzielte Reingewinn 9 151 988 Mark beträgt, die Summe der Abschreibungen 4 363 813 Mark, entfällt auf den Kopf der Arbeiter ein Reingewinn von 1212 Mk. und 578 Mk. Abschreibungen für ein einziges Jahr!

Das Aktienkapital dieser Gesellschaft beläuft sich auf 21 Mill. Mk., die Obligationsschuld auf 10 Mill. Mk., die Summe des werbenden Kapitals mithin auf 31 Mill. Mk. In den letzten 6 Jahren sind aber allein an Dividenden 32 970 000 Mk. ausgeschüttet worden; zuzüglich der gezahlten Zinsen stellt sich die allein für das Kapital abgesetzene Summe auf 33 731 254 Mk. Außerdem sind an Tantiemen verteilt worden 6 784 760 Mk. Weiter ist in den letzten 6 Jahren das ganze Aktienkapital einmal abgeschrieben worden, ja sogar noch darüber hinaus; die Gesamtsumme der Abschreibungen für die genannte Zeit stellt sich nämlich auf 26 674 638 Mk. Nehmen wir an, daß im Durchschnitt der Jahre sich die Zahl der beschäftigten Arbeiter auf 7000 stellt, dann hat jeder Arbeiter in den 6 Jahren allein für Dividenden und Tantiemen 5679 Mk. erarbeitet. Da kann man wahrlich mit Recht sagen: Das ist Gold, gepreßt aus Arbeitersehweiß!

So will es die göttlich-kapitalistische Gesellschaftsordnung! Die Arbeiter, die in den Gifthöhlen ihre Arbeitskraft opfern, denen die tobdringenden Ausdünstungen und Gifte früh die Lebenskräfte verderben, den Leib zermürben, das Äußere verunstalten, ekelhafte und schmerzhaftes Gebrechen, Siechtum und Invalidität bringen, werden mit largem Lohn abgefunden. Den Aktionären aber, die im Winter die sonnen-durchwärmte Flora Italiens genießen, im Sommer an den kühlen Gestaden der Nord- und Ostsee sich ergehen, oder auf einem mit dem raffiniertesten Komfort ausgestatteten Dampfer das Mittelmeer durchkreuzen, so neue Kräfte jammeln für die Winterarbeit in Italien und dort sich erholen von den Strapazen der Sommerferien, ihnen fließen in verschwenderischer Fülle die Gewinne zu, die aus den Arbeitern herausgepreßt wurden.

Man verurtheile uns, was so ein melkenbummelnder Aktionär der menschlichen Gesellschaft für Dienste bietet. Wir sagen: er leistet nicht nur keine Dienste, die Dividendenschulderei ist eine Geißel für die Gesellschaft. Für den denkenden Arbeiter ist es eine moralische Pflicht, nach Mitteln und Wegen zu sinnen, um dem widersinnigen Zustande, daß einzelne Rentiere, die nicht arbeiten, im Ueberfluß leben, während Millionen Proletarier bei beschwerlicher Arbeit hungern und darben, ein Ende zu bereiten. Und die nächste praktische Betätigung in dem Streben, jenem Uebel zu steuern, ist der Anschluß an die gewerkschaftliche Organisation, um in der Lage zu sein, im geschlossenen Zusammenstehen, von einem Wunsche befeuert, von einem Gedanken beherrscht, von einem Willen geleitet, dem Unternehmertum bessere Arbeitsbedingungen abtrotzen zu können.

Ginein in den Verband, werbt Rekruten zur Stärkung unserer Bataillone!

Die höchste Dividende mit 36 Prozent

von allen chemischen Fabriken Deutschlands zahlen in diesem Jahre die Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. S. in Elberfeld, trotzdem für Abschreibungen 3 1/2 Millionen Mark verwendet werden, so daß sie sich in diesem einzigen Jahre allein auf über 20 Prozent der Anlagewerte stellen, und trotzdem alle Tantiemen (403 200 Mk.), Provisionen und Zinsen, Reparaturen und Ersatzanschaffungen abgezogen sind. Schon vor zwei Jahren stieg der Fabrikationsgewinn um 3,1 Mill. Mark, im Vorjahre um 2,5 Mill. Mark und diesmal um 1,3 Mill. Mark. Die Zugänge beim Verkauf ließen sich auch diesmal, wie selbst bürgerliche Hofenblätter sagen, aus dem Geschäftsbericht ziffernmäßig nicht erfassen, doch waren sie anscheinend wieder recht bedeutend, da trotz der hohen

Abschreibungen der Durchschnitt und Werts der Maschinen und Geräte sind mit 4,45 Mill. Mark (4,41 Mill. Mark) eingestellt. Die laufenden Verbindlichkeiten haben sich weiter von 10 Mill. Mark auf 12,08 Mill. Mark erhöht; demgegenüber waren in Bar, Bankguthaben und Wechseln nicht weniger als 23,20 Mill. Mark (21,88 Mill. Mark) vorhanden; die Vorräte sind in einem Posten mit 12,90 Mill. Mark (11,88 Mill. Mark) bewertet und bei Schätzern fanden 8,0 Mill. Mark (7,68 Mill. Mark) aus. Die Reserve entfiel 5,87 Mill. Mark, die Spyalsteuerbehalte erhöht sich auf 8,85 Mill. Mark, bei 21 Mill. Mark Grundkapital! Das ein solcher Geschäftsbericht die Sinne haben darf, von „fortbauend höher gehenden Ebbenen“ zu reden, erklärt sich aus der vollkommenen Gleichgültigkeit, mit welcher die chemischen Arbeiter bisher die Angaben ihrer Kapitalisten betrachten haben. In der Verwaltung der Bayerischen Aktiengesellschaft sitzen natürlich ebenfalls leuter einflussreiche Scharfmacher, geweseene Eisenbahnpräsidenten und Geheimere Regierungsräte, die sich ihr Gehalt durch die riesigen Leihnahmenbedürfnisse ausbessern und dafür im Staat sorgen, daß die Gesellschaft nicht zu sehr gedrückt wird. Der bekannte reaktionäre preussische Landtagsabgeordnete Camp wurde als Ausschlußratsmitglied wiedergewählt. Da kann es nicht fehlen!

Vom Blühen des chemischen Kapitalgewinnes

Jeung auch die Neugründungen und Kapitalerhöhungen dieser Industrie im letzten Monat. In der chemischen Industrie wurden allein während des Monats April 1907 neu gegründet eine Aktiengesellschaft mit 2 Mill. Mark Aktienkapital und 8 Gesellschaften n. b. P. mit 417 000 Mark Gesellschaftskapital zusammen. Kapitalerhöhungen aber nahmen vor eine Aktiengesellschaft um 500 000 Mark und eine Gesellschaft n. b. P. mit 18 000 Mark. Das in der chemischen Industrie Deutschlands allein während des Monats April 1907 neu angelegte Kapital betrug 2 935 000 Mark gegen 1 280 000 Mark im Vorjahre, mit anderen Worten beinahe das Dreifache. Soviel haben die Herren Unternehmer von ihrem Mehrwert, den sie aus Arbeiterhänden herausgeholt, bei allem Luxus gar nicht verzehren und vertun können, sondern diese beinahe 3 Millionen Mark aufgeschauter Arbeit begehnten sie in einem einzigen Monat übrig, um sie nun von neuem zu geheizter Arbeiterausbeutung anlegen zu können. Welche gerechte und gute Weltordnung!

X. Gleichheit bei Offenbach. Aus unserer Elberada. Der maßgebende Einfluß, den die Eigentümer der Casselschen Farbwerke auf die Gestaltung unserer Gemeindeverhältnisse durch haben, daß sie infolge ihrer Steuerleistung die erste und zweite Klasse der Gemeindegemeinschaft allein besteuern, hat wieder eine Wunde gestiftet, die nicht nach Gemeinwohl und Ungeizigkeit lautet. Der sozialdemokratische Vertreter im Gemeindevorstand hatte in Anbetracht der sich gewaltig mehrenden Gemeindegeldgaben für Schulneubauten und Erhöhung der Beamtengehälter den Antrag gestellt, den Prozentsatz der Kommunalsteuer von 70 auf 80 Prozent der Einkommenssteuer heraufzusetzen. Die Fabrikmeisterei im Gemeindevorstand lehnte diesen Antrag ab mit der Behauptung, man könne mit dem bisherigen Steuerfuß noch auskommen. Die in den letzten Tagen veröffentlichten Steuerveranlagungen beweisen aber das Gegenteil. Sie haben bei den Arbeitern nicht wenig überrascht, denn sie zeigen eine allgemeine Steigerung der bisherigen Leistungen. Die Farbwerksmeisterei wußte also bei der Ablehnung der Erhöhung des Steuerfußes ihr Interesse wohl zu wahren, denn wenn die Erhöhung eingetreten wäre, wären die Farbwerke zu einer Mehrleistung von jährlich 10 000 Mark verpflichtet. Diese Leistung ist nun von den ständigen Schulden der Großindustrie mit ihrem riesigen Rein-gewinn glücklich auf die schwachen Schultern der Arbeiter abgewälzt worden.

Berichtigung.

In der von uns herausgegebenen Schrift „Profit und Arbeit in der chemischen Grossindustrie“ wolle der Leser auf Seite 6, Zeile 20 bis 37, gütigst die Ziffern, die durch ein technisches Versehen unrichtig wiedergegeben sind, wie folgt berichtigen:

Dort wurden 1902/03 die Aktien von nicht weniger als 125 chemischen Aktiengesellschaften auf den Börsen gehandelt, d. h. gekauft und verkauft als gute Profitanlagen für Kapitalisten, die auf bequeme Weise, durch bloße Anschaffung solcher Papiere, sich einen hohen Gewinn von ihrem Geldbesitz sichern wollen. Diese 125 preussischen Aktiengesellschaften der chemischen Industrie hatten ein Kapitalvermögen von nicht weniger als rund 252 Millionen Mark. Davon entfielen auf die chemische Grossindustrie 37 Gesellschaften mit 80,8 Millionen Mark, auf die Herstellung von Explosivstoffen und Zündwaren 14 Gesellschaften mit 44 Millionen Mark, auf die Fabrikation von Gas, Carbide und Acetylen 43 Gesellschaften mit 41,2 Millionen Mark, auf die Produktion und Abfuhr von Düngern 11 Gesellschaften mit 28,5 Millionen Mark, auf die Oel-, Seifen- und Kerzenfabrikation 9 Gesellschaften mit 17,5 Millionen Mark, und endlich auf Farben- und Bleistiftfabriken 11 Gesellschaften mit 62,8 Millionen Mark Aktienkapital.

Der Verlag.

Aus den Ziegeleien.

Arbeitszeit und Lohn in preussischen Ziegeleien.

Ja der vorige Sommer unerer Verbandsorgans mußte ein verlässliche Quelle dafür anführen, daß die Arbeitszeit eine unentschieden lange für die Ziegeleiarbeiter ist. Wir können diese lange Arbeitszeit auf die Gemeinnützigkeit der Unternehmer und ihr unvolles Gewissen zurück. Wir sind uns der Schwere des Gewinns, welcher in dieser unserer Weltanschauung gegen die Unternehmer liegt, sehr wohl bewusst, glänzen aber nicht, daß die Unternehmer in der Ziegeleiindustrie in der Lage sind, ihre entsetzten zu können. Es liegt aber für die Ziegeleiarbeiter kein zwingender Grund vor, daß eine unentschieden lange Arbeitszeit von Kindern und schwachen Männern zu erdulden. Es fehlt an Vorführen, die lange Arbeitszeit zu verkürzen mit dem Wohlfühlen der Arbeiter. Wenn solchen Vorführen unternommen der Betriebsleiter einer Ziegelei aus dem Empfinden herabsehen. Er meinte: „Die 14-15 Stunden Arbeitszeit ist nicht der Wunsch der Arbeiter, die fern von der Heimat, auf dem schrecklichen Ziegeleien mit ihrer freien Zeit nicht anfangen können. Verzeihe, die Arbeitszeit herabzusetzen, indem daß an deren Lebensstand gehindert ist.“

Wenn es notwendig ist, lange Arbeiter geben, dann würde es nur die Vermehrung der Familien sein. Wenn aber die verheerenden Folgen langer Arbeitszeiten zu vermeiden sollen, dann muß die Arbeitszeit herabgesetzt werden, das heißt eine Ver-

anlassung vor. Es würde auch kein eines großen Aufwandes an Besorgung den Arbeitern gegenüber bedürfen, um bei ihnen das Bewußtsein zu wecken, daß solche lange Arbeitszeiten nur von Unheil für sie sind. Aber wir glauben gar nicht daran, daß die Verlegenheit, für freie Zeit keine Verwendung zu haben, Ziegeleiarbeiter veranlaßt haben könnte, sich gegen eine Verkürzung der Arbeitszeit zu wenden. Was bleibt denn bei Verkürzung einer 16stündigen Arbeitszeit für freie Zeit übrig, deren Totschlagen irgend einem Kopfschmerz veranlassen könnte? Rechnen wir 9 Stunden für Ausruhen des Körpers, so blieben für Waschen und Reinigen und Genießen frischer Luft bei Herabsetzung der Arbeitszeit auf 12 Stunden nur noch 3 Stunden übrig. Dessen Verwendung wird gewiß allzu große Sorgen nicht veranlassen.

Diese Sorge ist es auch nicht, die irgend einen Ziegeleiarbeiter zum Feind gegen die Verkürzung der Arbeitszeit machen könnte. Weit eher könnte man annehmen, daß aus Furcht, einen niedrigen Verdienst zu erlangen, Ziegler für lange Arbeitszeit eine Vorliebe haben. Das wäre dann aber eine Verwechslung von Ursache und Wirkung. Denn die lange Arbeitszeit ist die Ursache, daß die Löhne der Ziegler heute unzureichend sind. Wir sagen: unzureichende Löhne! Wer sich ein Bild von der Bezahlung der Ziegeleiarbeiter machen will, der lese das, was die Delegierten auf der Zieglerkonferenz zu Magdeburg Pfingsten 1906 über ihre Bezahlung aus sagten. Er wird staunen ob der Summenlöhne, über welche da berichtet worden. Sollte es Leute geben, welche die dort gegebenen Angaben bezweifeln wollten, so möchten wir diese auf Angaben verweisen, die sich im Fabrikinspektorenbericht über Ziegeleiarbeiterlöhne finden. So berichtet der Beamte für Gumbinnen, daß „sehr niedrige Löhne, 80—90 Pf. täglich (bei frei Wohnung und Verpflegung), stellenweise an die ausländischen Arbeiter in den Ziegeleien bezahlt werden.“ Es ist kein Wort des Nachweises darüber zu verlieren, daß diese Bezahlung, 80—90 Pf., mehr als niedrig ist. Rechnet man Lohn und Kost pro Tag mit einer Mark, so ergibt sich für diese erwachsenen Arbeiter bei der 14stündigen Arbeitszeit ein Stundenlohn von 18 bis 14 Pf. Diese Bezahlung ist nun nicht etwa erfolgt wegen ungünstigen Geschäftsganges! Wie in der gesamten Industrie, so war auch in der Ziegeleiindustrie ein günstiger Geschäftsgang zu verzeichnen, der bei guten Verkaufspreisen die Lagerbestände räumte und lebhafteste Nachfrage nach neuen Erzeugnissen erkennen ließ. Unter dem Einfluß der Hochkonjunktur konnte die Durchschnittsbilanz in der Zement- und Ziegeleiindustrie auf 11,05 Prozent gesteigert werden. Sie rangierte mit dieser Durchschnittsbilanz an dritter Stelle, nur von der chemischen und Montanindustrie übertroffen.

Auch in dem Bezirk, aus welchem über die Sommerlöhne berichtet, war der Geschäftsgang ein solcher, daß das Arbeitspersonal vermehrt werden mußte, weil das Geschäft besonders in Drahtzählen ein gutes war und lohnenden Absatz gestattete. Trotzdem eine solche elende Bezahlung, welche selbst einem preussischen Fabrikinspektor die Bezeichnung „Niedrig“ abdringt.

Wo blieb bei diesem Geschäftsgange die Betätigung der Harmonie der Interessen zwischen Kapital und Arbeit, welche alle Interessengegenstände in einer höheren Einheit ausgleichen soll? Wo betätigte hier sich die Arbeiterfreundlichkeit des Unternehmers, welche dem tüchtigen fleißigen Arbeiter für gute Leistung angemessenen Lohn gewährt, wo war die gerade in den letzten Wochen so über den Schellenhaus gelobte Fürsorge der Arbeitgeber für die Arbeiter? Die Arbeitgeber dachten, wie das so der Konkurrenzkampf mit sich bringt, an sich und ihren Gewinn. Daß der letztere auch durchweg eine Erhöhung der Lohnrate gestattete hätte, ist ihnen nicht eingefallen.

Man sollte nun meinen, daß die Gunst des Geschäftsganges im Bunde mit dem Tiefstand des Lohnes eine lebhafteste Lohnbewegung hätte heraufbesören müssen. Ringen und Streben nach besserer Bezahlung hätte schon die fortgesetzte Steigerung der Preise für den Unterhalt gerechtfertigt. In den Jahren 1905 und 1906 haben die Fabrikinspektoren fortgesetzt und allgemein von einer Steigerung der Lebensmittel und auch der Mieten berichtet müssen. Die Steigerung der Kosten des Unterhalts hat auch in allen Arbeitergruppen lebhafteste wirtschaftliche Kämpfe ausgelöst. Da hätte man erwarten müssen, daß die Ziegeleiarbeiter als die miserabelsten entlohnten Arbeiter mit in diesem Kampf nicht zurückbleiben würden. Gleichwohl sind die Lohnbewegungen in der Ziegeleiindustrie spärlich gewesen. Soweit unsere Organisation an den Kämpfen beteiligt, haben wir über deren Erfolg und Umfang bereits berichtet. Was die Fabrikinspektoren über Lohnsteigerungen zu berichten wissen, ist spärlich. Es kommen da nur zwei Bezirke in Betracht: Stettin und Düsseldorf. Im ersten Bezirk wird die Lohnerhöhung auf 10, im zweiten Fall auf 5—8 Prozent angegeben. Außerdem werden noch zwei Ausläufer auf Ziegeleien im Bezirk Posen zur Kenntnis gebracht. Dieser Mangel an Energie zur Erlangung günstiger Bezahlung ist auf die noch nicht genügende Beteiligung an der Organisation zurückzuführen. Unsere Kollegen werden nicht ermahnen, diesem Mangel abzuhelfen.

Lange Arbeitszeit ist im Leben des Arbeiters die Quelle mannigfacher den Arbeiter, seine Familienumgebung bedrückender Unheil. Mit langer Arbeitszeit steht in ursächlichem Zusammenhange jene Erschaffung des Geistes und Körpers, welche einer Zunahme der Unfälle förderlich ist; der langen Arbeitszeit sind geschuldet die mannigfachen Erkrankungen, die dem Leben der Ziegeleiarbeiter vorzeitig ein Ziel setzen mit Krankheit und frühestem Tod, die Familien der Ziegeleiarbeiter dem Elende preisgeben. Und wenn aus verschiedenen Richtungen Deutschlands Klage geführt wird über die Zunahme des Verbrauchs von Alkohol und die belagerten Folgen, welche aus dem Alkoholismus erwachsen, so ist es wiederum die lange Arbeitszeit, welche den Arbeitern eben die Möglichkeit raubt, zu einem edleren und besseren Gelingen sich aufzuschwingen. Der Kampf um Verkürzung der Arbeitszeit ist also ein aus Gründen der Gesundheit, der Menschlichkeit doppelt und dreifach berechtigter Kampf.

Wir sehen, daß neben langer Arbeitszeit einhergeht eine niedrige Bezahlung. Die lange Arbeitszeit ist die Ursache der

niedrigen Bezahlung, sie ist aber auch die Veranlassung, von Bildung das Wollen der Ziegeleiarbeiter, einen größeren Anteil an dem Ertrag der Arbeit zu fordern, so wenig Ausdruck gefunden hat. Die lange Arbeitszeit führt zur Erschaffung der Kollegen, läßt sie nicht zur Aufklärung und der Erkenntnis der Wege kommen, auf denen das Wollen in erfolgreiche Taten umgesetzt werden kann. Für die Ziegeleiarbeiter ist es erforderlich, daß sie sich unserer Organisation anschließen. Die Organisation ist die Zusammenfassung der Arbeiter zu gemeinsamem Wollen und Streben zwecks Verbesserung der Lage. Daß die Lage der Ziegeleiarbeiter noch aus einem anderen Gesichtswinkel, als aus dem der Arbeitszeit und des Lohnes heraus, gehoben werden muß, das werden wir in einem folgenden Artikel nachweisen. J.

Mit der Eröffnung der Kampagne hat auch die Agitation unter den Ziegeleiarbeitern wieder begonnen. Wenn nicht alle Angelegenheiten, so wird dieselbe heuer weit lebhafter als in früheren Jahren. Ueberall sind die Kollegen eifrig an der Arbeit, die Beschlüsse der Magdeburger Zieglerkonferenz zu verwirklichen. An allen Orten, in denen Ziegeleien vorhanden sind, finden Versammlungen statt, um die Ziegler endlich für die Organisation zu gewinnen. Wohl werden die Versammlungen nicht immer den gewünschten Erfolg haben, doch wird Beharrlichkeit auch hier zum Ziele führen. Wir müssen bei der Agitation stets berücksichtigen, daß die Ziegeleiarbeiter infolge der unmenselichen Verhältnisse, die in den Ziegeleien noch herrschen, zum großen Teil noch zu den räufelndsten Elementen gehören. Sie sind eben auch ein Produkt der Verhältnisse. Wir dürfen deshalb auch bei einem momentanen Mißerfolg nicht ruhen und rasen, sondern mit neuem Eifer immer wieder den Versuch machen, die Ziegler in das Heer der organisierten Kämpfer einzugliedern. Die außerordentlich hohen Anforderungen, die an die physische Kraft der Ziegler gestellt werden, führen zur vollständigen Verschöpfung und Abstumpfung des Denkfähigens. Daran erklärt sich auch die grenzenlose Gleichgültigkeit, mit der die Ziegler jedem Streben nach Verbesserung ihrer Lage, jedem Organisationsgedanken gegenüberstehen. Aber dort, wo es gelungen ist, den Ziegler die Unmöglichkeit der Verhältnisse, die Unentscheidbarkeit ihrer Lage zur Erkenntnis zu bringen, dort sind uns auch aus den Reihen der Ziegler kühnenbewusste Mitkämpfer und überzeugungstreue Kollegen entstanden. Ueberall, in allen Ziegeleien, in denen die Organisation festen Fuß gefaßt hat, sind die Kollegen bestrebt, ihre Lage zu verbessern. So haben wir in diesem Frühjahr schon eine ganze Reihe von Erfolgen zu verzeichnen, zu welchen fortgesetzt noch neue gemeldet werden, die aber infolge Raum-mangels nicht in ihrem ganzen Umfange abgedruckt werden können. Die jüngsten Erfolge, die aus Stettin (Ziegelei Kraft), Speyer (E. Scheurer) und Dresden (Ziegelei Richter) gemeldet wurden, haben ohne Arbeitsleistung eine 10 bzw. 15 prozentige Lohnerrhöhung, teilweise eine Arbeitszeitverlängerung und noch verschiedene andere Vorteile, z. B. Freigabe des 1. Mai usw., zu verzeichnen.

Sind diese Erfolge auch noch lange nicht das Mindestmaß dessen, was wir zu einer menschenwürdigen Existenz unbedingt für notwendig erachten, so sind sie immerhin eine bedeutende Abschlagszahlung, die in uns die Hoffnung erweckt, in nicht allzu ferner Zeit die ganze Forderung zu erhalten. Sie sind aber auch ein Beweis, daß die Ziegler wohl in der Lage, die gesamten, aller Kultur hochmührenden Verhältnisse in den Ziegeleien umzugestalten, wenn sie ihre vererbte Gleichgültigkeit abstreifen und sich der Organisation anschließen. Für alle Kollegen aber muß das ein Ansporn sein, unabhängig zu arbeiten und weiter zu wirken, bis auch der letzte Ziegler organisiert ist, damit auch sie an den allgemeinen Kulturkämpfen teilnehmen können. Gestingt uns das, die Möglichkeit ist vorhanden, so haben wir ein gutes Stück Kulturarbeit geleistet.

Auch ein Jubiläumsgelächter. Wie Arbeitgeber ihren Arbeitern für langjährige Tätigkeit zu danken verstehen, dürfte der nachstehende Fall, der uns aus einer Braunschweiger Ziegelei mitgeteilt wird, beweisen.

Am 28. April — genau an dem Tage, an dem er sein 25jähriges Arbeitsjubiläum in dem Betrieb feierte — wurde unser Kollege Peter Klogbach wegen seines Eintretens für die Organisation auf direkte Anweisung entlassen, mit dem Bemerkten des Betriebsführers: „Sie haben genug geleistet.“ Der Kollege ist also für eine gesetzlich durchaus zulässige Handlung aufs Straßenpflaster geworfen. Wahrlich, die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit macht riesige Fortschritte.

Aus unserer österreichischen Bruderorganisation.

Der Verband der in der Papier-, Gemischten- und Gummi-Industrie Oesterreichs beschäftigten Arbeiterchaft berichtigt über die Tätigkeit des Verbandes in den Jahren 1905 und 1906.

Die Mitgliederzahl ist in den zwei Jahren von 6886 auf 20 027 gestiegen, die Zahl der Ortsgruppen erhöhte sich von 100 auf 188.

Da die für unsere Bruderorganisation in Betracht kommende Arbeiterzahl sich auf 95 580 bezieht, so sind rund 21 Prozent derselben organisiert. Die erfreuliche Entwicklung des Verbandes zeigt nachstehende Tabelle:

	1904	1905	1906
Mitgliederzahl	6 886	12 408	20 027
Gesamtvermögen	55 019,45	101 609,11	215 999,02
Gesamtsumme	43 771,08	94 566,80	164 288,53
Einnahmen in Beiträgen	52 568,60	99 449,18	214 699,77
Vermögen	38 712,51	40 754,82	92 459,06
Verwaltungsüberschuss	11 248,87	7 042,81	51 704,44

Die Lohnbewegungen haben im einzelnen sowie in der Gesamtzahl ziemlich schöne Resultate aufzuweisen. Im Jahre 1905 fanden 27 Lohnbewegungen statt, an welchen 5777 Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligt waren. Von diesen endeten 6 mit vollem, 17 mit teilweisem und 4 ohne Erfolg. Erträge wurde für die Arbeiter der 23 Betriebe, wo die Lohnbewegungen mit ganzem oder teilweisem Erfolg endeten, 183 930 Kronen pro Jahr mehr Arbeitslohn und eine Arbeitszeitverlängerung pro Jahr von 28 107 Arbeitstagen.

Im Jahre 1906 fanden 28 Lohnbewegungen statt, an welchen 5320 Arbeiter und Arbeiterinnen teilnahmen und von denen 9 mit vollem, 16 mit teilweisem und 3 ohne Erfolg endeten. Die Lohnerrhöhung und die Arbeitszeitverlängerung, welche in diesem Jahre in den ersten 25 Fällen teilweise oder ganz erlangt wurde, beträgt 350 041 Kronen und 25 242 Arbeitstage pro Jahr.

Außerordentlich gewachsen sind die Ausgaben für Unterstützungen. Während sich im Jahre 1906 die Ausgaben für Bildungszwecke, Agitation, Verwaltung, Diversie und Gewerkschaftskommission auf 70 521,93 Kronen bezifferten, betrugen die Ausgaben für Unterstützungen in diesem Jahre allein 92 211,38 Kronen. Von dieser Summe wurden an Krankenunterstützung 50 655,75 Kronen ausbezahlt und von diesem Betrag entfielen 34 990,58 Kronen auf die Krankenzuschüsse.

erner wurden im Jahre 1906 an Arbeitslohnunterstützung 16 317,04 Kronen, Reiseunterstützung 2481,01 Kronen, außerordentliche Unterstützung 2953,68 Kronen, Gemäßregelunterstützung 11 836,50 Kronen und an Rechtschutz 2534,40 Kronen ausbezahlt.

In den Berichtsjahren 1905 und 1906 wurden zusammen an Arbeitslohnunterstützung 4910,95 Kronen, Reiseunterstützung 3912,85 Kronen, außerordentlicher Unterstützung 4498,08 Kronen, Gemäßregelunterstützung 31 608,20 Kronen, Rechtschutz 2595,68 Kronen und an Krankenunterstützung 74 114,01 Kronen ausbezahlt. Alles in allem inflatierender der Bericht ein erfreuliches Fortschreiten der Organisation in jeder Beziehung; die im Juni tagende Generalversammlung wird voraussichtlich die finanzielle Kräftigung des Verbandes betreffende Beschlüsse fassen.

Einnahme-Abrechnung vom 4. Quartal 1900. Ausgabe.

Abtheilungen	Quartal	In der Zahl- stellen zur- behalten		Eintrags- geld		Beiträge a 30 und a 40 Pf.		Beiträge a 20 Pf.		Beiträge a 10 und 5 Pf. s. 6 Sp. 7		Beitrag a Streit- fonds		Sonst. Einn. f. d. Streitf.		Zuschuß a. d. Hauptkasse		Sonstige Einnahmen		Gesamt- Einnahme		Einnahme- Uebersch. Lohn-Unterf.		Nachschuß		Übersch. regelm. Unterstützung		Umlaufgeld		Sterbegeld		Streit- Unterstützung		Lohn- Ausgaben		In den Zahl- stellen zurück- behalten		Umlaufgeld an die Ver- bandskasse		Gesamt- Ausgabe		Zahl der Mit- glieder	
		M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	m.	m.				
Altenhof	4	739	50	18	50	1039	50	14	20											1814	70	188	60	12								211	34	739	50	663	26	1814	70	280	70		
Alte d. Erde	4	1		7	50	452					1	80								462	30	159	20								90	40	194	20	462	30			89				
Alte d. Erde	4			34		1497	90				6	55								1531	90	110	60			50	70				299	58	1071	02	1531	90			340				
Alte d. Erde	4	208	30	71		4367	40	193	40	6	55									4846	65	759	50					19	40		912	16	2800		4846	65			920	90			
Alte d. Erde	4			2		388	10	30												420	10	80	50								83	62	195	98	420	10			83	7			
Alte d. Erde	4			2		1497	90													1531	90	110	60								299	58	1071	02	1531	90			340				
Alte d. Erde	4			2		388	10	30												420	10	80	50									83	62	195	98	420	10			83	7		
Alte d. Erde	4			2		1497	90													1531	90	110	60									299	58	1071	02	1531	90			340			
Alte d. Erde	4			2		388	10	30												420	10	80	50										83	62	195	98	420	10			83	7	
Alte d. Erde	4			2		1497	90													1531	90	110	60										299	58	1071	02	1531	90			340		
Alte d. Erde	4			2		388	10	30												420	10	80	50											83	62	195	98	420	10			83	7
Alte d. Erde	4			2		1497	90													1531	90	110	60											299	58	1071	02	1531	90			340	

Zahlstellen	Quantal	In den Zahlstellen zurück-behalten		Eintritts-geld		Beiträge a 30 und a 40 Pf.		Beiträge a 20 Pf.		Beiträge a 10 und 5 Pf. § 6 Abs. 7		Beitrag. a. Streit-fonds		Sonst. Ginn. i. d. Streitf.		Zufuß a. d. Hauptkaffe		Sonstige Einnahmen		Gesamt-Einnahme		Erwerbs-losen-Unterf.		Rechtsfuß		Gemein-schafts-Unterstützung		Umgangsgeld		Sterbegeld		Streit-Unterstützung		Totale Ausgaben		In den Zahlstellen zurück-behalten		Abgefaßt an die Gemeindekasse		Gesamt-Ausgabe		Zahl-Untergliederung	
		M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	m.	n.
Glückstadt	4			7 50		1371	70			4 50										1383	70	62						80				274	34			1017	36	1388	70	233			
Goldberg i. Schl.	4			1 50		27 60		1 60												30	70					14				5 84				24 86		30	70	6					
Gollnow	4					64 30											14			78	30									12 86				51 44		78 80		16					
Gotha	4					843 30														871	80	177	50							169 82				480 48		871 80		198					
Gräßlich	4					459 60		12 20		9 25										485	05	207	20	16 20						94 36				167 29		485 05		99					
Gräpplingen	4			26 50		759 50		11 60												797	60	71 40							154 22				506 98		797 60		176						
Größnitz	4	16	40			258 50														278	90	15							51 70	12	40		199 80		278 90		51						
Graunsee	4			4 50		342 40		5 60												352	50								69 54				282 96		352 50		75						
Gräfenhausen	4					55 10														55	10								11 02				44 08		55 10		10						
Greppin	4	63	96			359 30														424	26	143	10						71 86	63	96		145 34		424 26		51						
Grovesmühlen	4			14 50		218 40		3												230	90								43 28	40			97 62		230 90		52						
Greifenberg	4					24 40		2 40												27	30								5 36				17 94		27 30		4						
Greifenhagen	4	20				218 60														247	60	6							43 76	41			156 34		247 60		52						
Greifswald	4					173 50		4 40												178	40	57							35 58	80			5 82		178 40		36						
Gronau	4					74 70		16 60												95	30	22	50						18 26				54 54		95 30		21						
Großhain	4					121 40		8 80												131	20								26 04	105	16		131	20		28							
Güfrow	4			10 50		565 20														575	70	60							113 04	40			362 66		575 70		147						
Hagen i. W.	4					70 30														71	30	46	60						14 06				10 64		71 30		23						
Hahn	4			1 50		314 70														316	20	35							62 94				218 26		316 20		67						
Hainhausen	4					84 40		2 60												112		51							20 10				40 90		112		18						
Hainstadt	4					283 50		5 20												291	20								57 74				233 46		291 20		56						
Halle a. S.	4			35 50		3724 20		74 80		5 65										3840	15	731	141						759 80				2208 35		3840 15		740						
Hamburg	4	183				17640		924	40	46										18 793	40	3333	25	17 90					3712 88				1137		18793 40		4307						
Hameln	4					304 70		36		1 25										348	95	142	50						68 14				138 31		348 95		80						
Hannover	4	511	50			26901 60		2111	20	18 15				45100						74642	45	3455	85						116 15	25	190	55914	80	5802 56	8944 31	74642 45		5800					
Hanau	4					918 70		41 60												1008	30	218							198 25				592 05		1008 30		226						
Harburg	4	115				8926 20		511 40		29 60	1 35									9583	55	2005	95	30 40					1837 52				5494 68		9583 55		2207						
Hartha	4					708 60		29 20												738	30	130	30						147 56				460 44		738 30		145						
Harzburg	4	32	82			140														175	82	79							28		32 82		175 82		34								
Häßlich	4	29				846 80														885	80	8							169 36		38 88		669 56		885 80		176						
Helmstedt	4			3 18		246 60				1 90										76	78	172	20						54 22		50 36		276 78		53								
Heegermühle	4					417 40		3 40					20							427	50	35							84 16				258 34		427 50		91						
Heidesheim	4					324 80														332	80								64 96				267 84		332 80		72						
Helmstedt	4					301 60				2 70										305	60	53	20						60 32				192 08		305 60		82						
Hemmoor	4	25				463 70														523	70	55	90						92 74		06		375		523 70		120						
Hennigsdorf	4					778 80		2 60												802	90	111	66						156 18				505 12		802 90		171						
Hersfeld	4					75 90														93	65	24							12 85				56 80		75 90		21						
Hersberg a. D.	4					274 70														294	70								54 91		2 06		237 70		294 70		71						
Hettstedt	4	26	06			132 60														160	66	125							26 52		9 14		160 66		35								
Heidenheim	4	3				92 80		6 60												1812		40							19 88				82 52		102 40		21						
Heidingsfeld	4					102 40														5724	20	966							356				1187 90		5724 20		1365						
Heilbrunn	4			101	20	5164 70		411 80		16 50																			2093				1187 90		5724 20		1365						
Heiligenhafen	4					26														116	30								22 36				93 94		116 30		21						
Heubach	4					114 40														144	30	273	30						287 16				882 84										

Main table with columns for 'Zahlstellen', 'Quartal', 'An den Zahlstellen zurückbehalten', 'Einnahme', 'Beiträge', 'Streichfonds', 'Sonst. Einn.', 'Zuschuß a. b. Hauptkasse', 'Sonstige Einnahmen', 'Gesamt-Einnahme', 'Erwerbslosen-Unterh.', 'Rechtsichn.', 'Gemeinregelter Unterh.', 'Umgangsgeld', 'Sterbegeld', 'Streich-Unterh.', 'Sofort-Ausgaben', 'An den Zahlstellen zurückbehalten', 'Abgeschickt an die Verebandsstelle', 'Gesamt-Ausgabe', and 'Zahl der Mitglieder'.

Bilanz der Hauptkasse.

Table showing 'Einnahme in den Zahlstellen' and 'Ausgabe in den Zahlstellen' with sub-headers for various categories like 'Erwerbslosen-Unterh.', 'Rechtsichn.', etc.

Einnahme und Ausgabe der Hauptkasse.

Summary table for 'Gesamt-Einnahme' and 'Gesamt-Ausgabe' with sub-headers for 'Anfangsbestand', 'Zu- und Abgang', and 'Endbestand'.

Table listing 'Zinsen pro 1.3.' and 'Erwerbslosen-Unterh.' with corresponding monetary values.

Table titled 'Gesamt-Ausgabe' listing various expenses such as 'An Streich-Unterh.', 'An Erwerbslosen-Unterh.', 'An gemeinregelte Mitglieder', etc.

Table listing 'Beiträge an die Generalkommission pro 3. Quart.' and other financial items with values.

Bilanz.

Summary table for 'Gesamteinnahme' and 'Gesamtausgabe' with values.

Summa 137 314,86 Mfl.

Gannover, den 2. Mai 1907.

Aug. Brey, 1. Vorsitzender. Heim. Sack, 2. Vorsitzender. Rich Bruns, Kassierer. Karl Bauer, Ferdinand Philippa, Franz Koch, Revisoren.